

FRED BREINERSDORFER

ANWALT ABEL – DER DIENSTAGMANN



DREHBUCH FÜR EINEN KRIMI DER
„ANWALT ABEL“-REIHE

REGIE
FRANK GUTHKE

PRODUKTION
TV60 FILM

ZDF, 5.12.1988

Urheberrechtlich geschütztes Werk.
Jede Nutzung, Adaption, Veränderung
Ist verboten.

Nah: Es scheint als küßten sich zwei Frauen. Man sieht halb Tillys Gesicht, Kühn nur von hinten. Die Köpfe drehen sich ein wenig. Man erkennt nun den Lehrling Kühn, der eine Perücke trägt und übertrieben als Frau geschminkt ist.

Dröhnende Faschingsmusik. Auf dem Flur ist keine Festdekoration angebracht. Neonlicht. Nun stößt Tilly den Kühn von sich, lacht, Umschnitt auf Kühns erstauntes Gesicht mit etwas verschmierten Lippenstift.

Kühn

Ey, Fräulein Moslech, sei kein Frosch!

Tilly lacht ein bißchen - es kann fast vulgär sein, sie spielt mit Kühn schaut ihn an, fast glaubt man, daß die beiden wieder küssen. Dann geht Tilly Richtung Toilette an einem Cola-Automaten vorbei.

Die Faschingsmusik läuft weiter, Umschnitt auf Tilly, sie zieht sich die Lippen nach, besieht sich kritisch und nahe im Spiegel das Ergebnis. Ihr Gesicht ist stark geschminkt - klar, es ist Fasching! Wie die Kamera zusammen mit Tilly das Gesicht im Spiegel studiert, entdeckt kleine Schönheitsfehler vielleicht zwei Leberflecke. als Tilly mit dem Kopf zurückgeht, ist sie wieder eine attraktive Frau. Tilly trägt eine moderne weiße Jeanshose und ein lockeres grelles T-Shirt. Wenn sie sich vorbeugt, kann man den Ansatz ihrer Brüste im Ausschnitt sehen. Sie kontrolliert selbstbewußt die sexuelle Ausstrahlung ihrer Figur, eine Geste, ein Blick - nicht mehr. Die Tür des Waschraums geht auf, eine Kollegin tritt wortlos ein. Die Kamera beobachtet durch den Türspalt den Lehrling Kühn, der am Cola-Automaten lehnt und auf Tilly wartet.

Kühn lungert immer noch an dem Cola-Automaten. Man sieht, wie jung er ist - gerade 20. Die Frauenkleider passen zu seinem frischen Gesicht. Die Toilettentür öffnet sich. Umschnitt auf Tilly, die heraustritt. sie hat ihre Tasche der Mode entsprechend umgehängt. Kühn geht sofort auf Tilly zu, legt ihr den Arm um die Schulter.

Kühn
Große, weißt du, daß du mich richtig aufbaust.

Tilly lacht kurz, es klingt ein wenig ordinär. Kühn bleibt stehen, will sie küssen. Tilly wehrt ab. Sie windet sich aus seiner Umarmung, die nun etwas drängendes, gewalttätiges bekommt, Tilly sieht sich um.

Umschnitt auf Hiltsch, der die Tür seines Büros schließt. Er kommt von der anderen Seite auf Tilly und Kühn zu, reibt sich unsicher die Hände, als käme er aus der Kälte herein.

Umschnitt auf Tilly, die ihn gesehen hat. Kühn läßt nun von Tilly ab, wischt befangen.

Hiltsch trägt zu einer schwarzen Hose ein einfallsloses blau-weiß gestreiftes T-Shirt.

Kühn
(zu Tilly) Mit dem tanz ich später.

Tilly lacht. Umschnitt. Hiltsch mustert flüchtig (aber ein wenig zu schief aus den Augenwinkeln blickend) Tillys Figur. Tilly tritt näher.

Tilly
Hellau, Herr Hiltsch.

Hiltsch
Grüß Gott (freundlich) N'Abend, Herr Kühn.

Kühn
Damenwahl, darf ich bitten, Herr Hiltsch.

Hiltsch empfindet den Witz als Zumutung. Er prallt ein wenig zurück. Tilly geht auf ihn zu. Aha, jetzt hat sie die Gelegenheit, den Kühn abzuschütteln. Sie hakt sich bei Hiltsch unter.

Tilly
Kommen Sie, mein lieber Hiltsch.

Sie führt Hiltsch in das Besprechungszimmer.

Das große Besprechungszimmer der Firma Nägler KG ist auf Fasching dekoriert. Rotes, gedämpftes Licht, laute Musik von einem Tonbangerät. Man versteht kaum ein Wort.

Der große Tisch ist auf die Seite geschoben, so bildet sich in der Mitte eine Tanzfläche. Tilly geht mit Hiltch durch das Zimmer zur Sektbar, dabei löst sie sich von ihm, er folgt aber dicht hinter ihr in den nächsten Raum.

Die Musik ist gedämpfter zu hören. Einige Angestellte stehen herum. Hier ist das Licht noch dunkler. Hiltsch hat zwei Gläser Sekt ergattert. Er gibt Tilly eines. Sie stoßen an und dann stehen sie ziemlich eng beieinander, weil Gedränge ist. Stimmengewirr. Tilly wird von hinten an Hiltsch geschubst. Ihre Brust drückt sich an seinen Arm. Sein Sektglas kleckert ein wenig. Tilly locker.

Tilly
Hoppla!

Hiltsch lächelt freundlich und tut so als wäre nichts.

Hiltsch
Macht nichts. - Mir ist mal in der Kantine einer an den Ellenbogen gerannt und ich habe mir ein volles Glas rote Grütze über das Hemd gegossen. Eine Stunde vor einer wichtigen Sitzung.

Tilly
Und?

Hiltsch
Ich bin gleich heim, wollte was anderes anziehen. Und alle Anzüge waren in der Reinigung. Da bin ich im Pullover zurück in die Firma.

Tilly
Was hat Ihre Frau gesagt?

Hiltsch trinkt hastig sein Glas aus, dann mit verlegenem Gesicht.

Hiltsch
Bin geschieden. Ich lebe mit meiner Mutter zusammen. Naja - Sekt gibt keine Flecken.

Hiltsch winkt und bekommt noch zwei frische Gläser Sekt. Er nimmt Tillys noch halbvolles Glas und tauscht es gegen ein neues aus.

Hiltsch
Das hier ist frischer.

Tilly
Merci - Und der Chef? War er begeistert von Ihrem Aufzug?

Hiltsch
Der kennt mich doch!

Umschnitt auf den Prokuristen Seidel, der sich zu Tilly durch die Umstehenden drängt. Zurück zu Tilly.

Tilly

Der hätte Sie mit der roten Grütze am Anzug sicher viel lieber gesehen als im Pullover.

Hiltsch

Macht nix, nicht exponieren.

Seidel ist bei Tilly angekommen. Er nickt Hiltsch zu, macht zu Tilly eine Geste Richtung Tanzfläche. Tilly zu Hiltsch:

Tilly

Bin gleich wieder da.

Zeitsprung:

Hiltsch hält immer noch beide Gläser in der Hand. Neben ihm steht ein andere Angestellter der Firma in Hiltschs Alter, der ihn ironisch anspricht.

Angestellter

Sigurd, trink alles aus, es wird sonst warm. Auf die brauchst du nicht zu warten.

Die Umstehenden lachen. Hiltsch ist verlegen, lacht mit, zuckt mit den Schultern und hält die beiden Gläser vorsichtig vor sich hin, damit nichts verschüttet wird.

Tilly mit dem Prokuristen Seidel auf der Tanzfläche, ein braver Foxtrott. Der Lehrling Kühn flegelt sich auf einem Stuhl am Rande der Tanzfläche und macht gegenüber einer dicklichen Sekretärin eine abfällige Bemerkung über Tilly. Die Sekretärin lacht. Hiltsch tritt ein. Er hat die beiden Sektgläser immer noch in der Hand. Die Musik wechselt, es folgt ein schnelles Stück, etwas modernes. Tilly erklärt Seidel mit einer freundlichen Geste, daß sie nun mit dem Tanzen aufhören will. Seidel nickt, er akzeptiert das, und die beiden verlassen die Tanzfläche. Tilly gesellt sich zu Hiltsch. Tilly hat den Eindruck, daß Hiltsch ein wenig ärgerlich ist, daß sie ihn so hat stehen lassen.

Tilly
Nicht traurig sein, Fasching ist eben so.

Hiltsch
Macht doch nichts.

Tilly nippt einen Schluck. Sie starren kurz in die Gläser. Bevor Verlegenheit aufkommt, zieht Tilly den Hiltsch mit sich für einen Tanz.

Tilly
Damenwahl!

Hiltsch folgt.

Tilly beginnt vor Hiltschs Augen zu tanzen. Es läuft Discomusik, ein hämmernder Rhythmus. Tilly tanzt perfekt. Man sieht, wie Hiltsch wacker tanzt (nicht wie ein Depp, aber halt ungelenkig).

Daneben tanzt Kühn mit der Sekretärin in bravem Stil. Doch nun läßt er sie einfach stehen. Er tanzt nun eng an Tillys Seite, kopiert ihre Bewegungen und Tilly geht darauf ein. Hiltsch gibt seinen unmusikalischen Tanz auf. Er zieht sich auf einen Bürostuhl neben dem Ausgang zurück und, hält sich an seinem Sektglas fest. Tilly und der Lehrling, tanzen lasziv.

Ein Pärchen hat sich in Hiltschs Nähe gesetzt und beginnt leise zu streiten. Hiltsch sitzt unterdessen mit geradeaus gewendetem Kopf, doch seine Augen schielen auf die Seite, um ein wenig von den Lippen lesen zu können.

Er vergißt sogar eine Weile, hinüber auf die Tanzfläche zu starren. Deshalb übersieht er auch, daß der Lehrling Kühn plötzlich mit einem Schwung den Minirock von den Hüften streift und in kurzen Turnhosen weitertanz und noch die Zeitungspapierbürste aus der Bluse kramt. Hiltsch ist, als er wieder hinsieht, ein wenig irritiert. Tilly und der junge Mann sind auf sich selbst konzentriert.

Zwei schicke Phonotypistinnen gehen durch das Zimmer. Hiltschs Blick verfolgt ein kurzes Stück ihre Körper beim Gehen, dann ist er wieder von Tillys Bewegungen gefesselt, ursprünglich, wild, erotisch. Hiltsch trinkt einen langen Schluck. Das Pärchen neben ihm hat den Streit aufgegeben und knutscht. Hiltsch registriert auch dies.

Plötzlich reißt die Musik mitten im Ton ab. Die Spule des Tonbandgerätes schleppt träge ein offenes Bandende mit sich herum. Tilly und der Lehrling haben noch ein paar Takte weitergetanzt - dann bleiben sie stehen. Der Lehrling kommt wieder auf sie zu, will sie vertraulich in den Arm nehmen, dabei packt er kräftig zu. Sie sagt ihm etwas ins Ohr und stößt ihn von sich.

Hiltsch
Hä!

Der Lehrling kommt an Hiltsch vorbei.

Kühn
Blöde Titte, bläst sich nur auf, dabei ist sie frigid.

Hiltsch macht ein strenges, abweisendes Gesicht, für einen Angestellten ziemt es sich nicht, über solche Dinge mit einem Azubi zu sprechen.

Hiltsch
Herr Kühn, reißen Sie sich zusammen!

Kühn grinst, weil Tilly zu Hiltsch tritt und den Lehrling nicht sehr freundlich ansieht. Kühn mustert die beiden.

Kühn
(ironisch) Selbstverständlich Herr Hiltsch - Waidmannsheil!

Kühn ab. Tilly streicht Hiltsch über den Arm - eine persönliche Geste, keine Zärtlichkeit. Sie lächelt ihn an und geht hinaus. Neben Hiltsch auf dem Tisch steht Tillys Sektglas.

Man sieht Tilly aus dem großen Besprechungszimmer kommen. Sie bläst mit vorgeschobenem Kinn die Haare aus der Stirn. Sie hat ihre Handtasche dabei. Tilly bleibt am Cola-Automat stehen, nimmt die Tasche von der Schulter und kramt darin, findet ein Geldstück wirft es ein, und rumpelnd kommt eine Büchse aus dem Automaten. Sie nimmt sie heraus, öffnet sie, stellt sie auf den Automaten, dann kramt sie wieder in der Handtasche, um ihren Handspiegel zu suchen. Umschnitt auf Hiltsch, der mit langsamen Schritten das Besprechungszimmer verlassen hat. Umschnitt auf Tilly, die immer noch in der Handtasche sucht und nicht auf Hiltsch achtet.

Umschnitt auf Hiltsch. Man sieht, daß er sich Tilly nähert, die ihm halb den Rücken zudreht. Tilly spürt, daß Hiltsch sich nähert, sie dreht sich nun, sieht ihn an und lächelt.

Tilly

Der Kleine hat was ungezogenes gesagt, nicht wahr?

Hiltsch zögert mit der Antwort.

Tilly

... und Sie haben ihm das verboten?

Hiltsch nickt, er sieht Tilly fasziniert an. Sie gefällt ihm gut Tilly tritt einen Schritt auf Hiltsch zu. Wieder die vertrauliche Geste mit der Hand.

Tilly

Ich mag ritterliche Männer!

Hiltchs Gesicht zeigt Spannung. Er ringt mit einem Entschluß. Tilly lächelt. Da greift er schnell nach ihren Schultern, zieht sie zu sich her. Ein verunglückter Kuß folgt. Tilly dreht sich fort. Hiltsch greift nach.

Tilly

(noch ganz locker) Herr Hiltsch!

Doch der läßt nicht locker, er packt ihren Kopf mit zwei Händen, drückt, ungeschickt seinen Mund auf ihren. Tilly tritt ihm ans Schienbein. Nun wütend:

Tilly

Nein, hören Sie auf!

Hiltsch

Komm zier dich nicht. Es ist Fasching!

Hiltsch läßt Tilly immer noch nicht los.

Seine Worte sind mit knappem Atem gesammelt, weil Tilly sich wehrt. Aber in diesem Augenblick nimmt sie alle Kraft zusammen. Sie kann sich mit einer schnellen Drehung aus Hiltchs Griff befreien und haut ihm mit aller Kraft mitten ins Gesicht. Dabei fällt ihre Tasche auf den Boden. Einige Sachen kullern heraus. Sie bückt sich und streckt Hiltch, der versteinert vor dem Cola-Automaten steht, ihren prallen Jeanshintern entgegen, sammelt alles auf und dann geht sie, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Umschnitt auf Hiltch, der mit dem Rücken an dem Cola-Automaten lehnt. Er säubert sich die Fingernägel, als sei nichts geschehen. Aus seiner Nase sickert Flüssigkeit. Er wischt mit dem Handrücken unter der Nase entlang und prüft. Es ist kein Blut.

Als das Kühlaggregat abschaltet, löst er sich von dem Automaten. Er geht zur Toilette.

Hiltsch ist eingetreten, er wäscht sich am Wasserhahn das Gesicht. Hinter einer Tür der Toilettenkabinen rumort es. Der Lehrling Kühn kommt heraus. Er geht an Hiltsch vorbei, ohne ihn zu beachten. Im Hinausgehen gröhlt er:

Kühn

Waidmannsheil, was sind die Weiber fröhlich!

Tilly tritt aus der Tür der Firma, sie nimmt Zigaretten und Feuerzeug aus der Handtasche. Allmählich läßt das Zittern ihrer Hände nach. Sie formt einen Trichter zum Anzünden der Zigarette. Das flackernde Licht der Flammen züngelt kurz über ihr Gesicht. Sie zieht den Rauch tief ein. Es ist eigentlich kein Anlaß gewesen, sich aufzuregen, trotzdem ärgert sie sich über Hiltch und sich selbst. Sie geht los.

Die Musik aus dem Kontor der Firma Nägler KG ist immer noch leise zu hören.

In der Sickstraße, vor dem Eingang zum Park, bleibt Tilly stehen. Man sieht ihr an, daß sie zögert. Auf der einen Seite (links) der Umweg, rechts der direkte Weg durch den Park. Es gibt eigentlich keinen Grund, nicht durch den Park zu gehen. Stuttgart ist eine moderne Großstadt, in der man sich nicht zu fürchten braucht. Tilly geht noch immer etwas langsamer, doch dann schreitet sie entschlossen auf den Parkeingang zu. Natürlich, was ist dabei, alleine durch den Park zu gehen?

Der Weg steigt langsam an, hinauf zu der Villa Berg, der ehemaligen Residenz des Württembergischen Kronprinzen, deren Fassade erleuchtet ist. Tilly geht nun schnell. Der Weg ist gesäumt von hohen undruchdringlichen Buschreihen. Das Licht der Laternen scheint nur spärlich.

Plötzlich klickert hinter ihr ein Steinchen über den Asphalt des Weges. Tilly bleibt stehen, sie sieht sich um.

Man erkennt einen Schatten, der nun von der einen Seite des Weges zur anderen wechselt. Eine Böe greift in die Sträucher und die Koniferen, erzeugt überall Bewegung. In der Ferne hupt ein Auto. Tilly rennt los. Sie schafft aber nur noch fünf oder sechs Meter, da ist das Phantom hinter ihr. Man sieht den Schatten des Täters, der sie umreißt und in das Gebüsch verschleppt.

Dort wird sie vergewaltigt.

Tilly hat sich an der Stelle, an der sie überfallen wurde, langsam aufgerappelt. Sie tritt aus den Büschen. Die Lichter an der Fassade der villa erlöschen. Der Mann ist geflohen. Tilly richtet ihre Kleider notdürftig. Sie hat ihren Mantel seitlich im Gebüsch gefunden. Alle Knöpfe sind abgerissen. Sie wickelt sich in den Stoff und stellt den Kragen hoch. Ein Schüttelfrost züngelt über ihren Körper. Sie würgt. Dann geht sie auf die Knie, tastet nach ihrer Tasche, findet sie schließlich seitlich am Weg. Sie steht auf und holt gierig ein neues Päckchen Zigaretten hervor, zündet eine an. Ein weiterer Schüttelfrost treibt ihr die Tränen ins Gesicht. Sie heult ohne Beherrschung.

Weit entfernt hört man eine Sirene, die mit diesem Fall nichts zu tun hat. Polizeifahrzeuge im Einsatz.

Nun beginnt Tilly zu rennen.

Ein Revier der Ortspolizei, in dem zwei Beamte am Faschingsdienstag ihre Zeit herunterreißen. Ein kleines Kofferradio spielt Faschingsmusik. Einer der beiden löst in einem Heft Kreuzworträtsel. Die Tür wird aufgerissen. Bärlach, der eine der beiden Polizisten, stellt das Radio sofort ab. Brunner macht ein aufmerksames Gesicht. Ross, ein Mann von etwa Mitte 20 in Jeans und Ski-Anorak, kommt zum Tresen gestürmt. Er hat ein frisch angelaufenes blaues Auge.

Ross

Ich muß eine Anzeige machen. Ein Spanner. Ich bin Herr Alex Ross.

Brunner greift nach einem Formblatt.

Bärlach

(lächelnd) So! Jetzt.

Ross

Also, meine Verlobte, Fräulein Schneider, und ich wir wollten uns einen hübschen Abend machen...

Brunner

Gut.

Ross

Wir haben ein wenig Musik angemacht, solche, die uns gefällt, und meine Verlobte, Fräulein Schneider, hat etwas gekocht...

Bärlach

Weiter!

Ross

...Schnitzel, paniert und Salat mit italienischem Dressing.

Brunner

Mit was?

Ross

Italienischem Dressing.

Brunner

Gut, weiter!

Ross

Später saßen wir auf dem Sofa...

Bärlach
Wie?

Ross
Nacht - Und dann, plötzlich, ich sehe so hoch, da seh ich in ein Gesicht hinter der Scheibe, fast mit plattgedrückter Nase. Aufgerissene Augen, ganz angespannt, (nun nachdenklich) ob so einer dabei onaniert, wenn er das zusieht?

Bärlach
Bestimmt.

Ross
Jedenfalls bin ich rüber, zum Fenster, und ich reiße das Fenster auf, doch das war noch auf Kippstellung.

Ross macht vor, wie das Fenster auf Kippstellung steht und wie er herumriegelt.

Ross
Trotzdem bin ich gleich raus und hinterher mitten, über die Beete von unserem Vermieter, und auf einmal hat mich ein Hagel von Schlägen empfangen, und bevor du es blickst, da ist der Kerl weg.

Ross, der vorgemacht hat, wie die Schläge auf ihn einprasselten, läßt die Arme sinken und sagt mit leiser Stimme:

Ross
Ich habe mich noch nicht mal wehren können.

Brunner
Wann war das?

Ross hantiert an seiner komplizierten Digitaluhr. Er ist sich seiner Sache sehr sicher.

Ross
Zwischen Viertel nach Zwölf und halb eins, aber eher halb eins.

Brunner
Können Sie den Spanner beschreiben?

Ross schließt sein gesundes Auge und greift sich an die Stirn.

Ross
Wie auf einem Foto ist die Fratze in meinem Kopf.

Tilly hat überall Licht gemacht. Die Wohnung mit einer bürgerlichen und durchschnittlichen Ausstattung ist praktisch in allen Winkeln erleuchtet. Tilly geht umher. Sie ist völlig abgeschminkt. Sie hat einen ernsten Gesichtsausdruck. Nun stopft sie ihre Kleider, die sie in dieser Nacht getragen hat, in eine Plastiktüte. Die Tüte kommt in den Abfalleimer. Man sieht, wie sie sich ekelt. Obwohl sie sich nicht erkennbar schmutzig gemacht hat, wäscht sie sich nun ausgiebig die Hände. Es ist wie ein Zwang.

Nun geht sie zum Telefon. Es ist spät, sie zögert. Dann hebt sie doch ab, sie wählt, das Freizeichen ertönt. Man hört, daß sich eine Männerstimme meldet.

Tilly
Polizei?

Eine knappe Antwort, die man nicht verstehen kann.

Tilly
Ich glaub es ist besser ich komme selbst.

Tilly Moslech an der Schranke des Polizeireviers, sie hat ihr Haar glattgebürstet. Ihr Gesicht glänzt von einer fettigen Creme, die Lider sind geschwollen, der Mund zusammengekniffen und die Lippen schmal. Sie macht einen ernsten und beherrschten Eindruck. Mit beiden Händen hält sie einen hellen Sommermantel am Kragen zu. Bärlach steht am Fenster, sieht hinaus, Brunner tippt, hat aber unterbrochen und sieht Tilly fragend an.

Tilly
Vergewaltigung.

Der Brunner tippt mit desinteressiertem Gesicht etwas in die Maschine. Bärlach ist vom Fenster zurückgetreten, er steht nun hinter seinem Kollegen und schaut ihm über die Schulter.

Bärlach
Wann wars?

Tilly
Vorhin...

Brunner
Genaue Uhrzeit!

Tilly
Vielleicht halb eins.

Brunner
Vielleicht?

Tilly
Ein paar Minuten vor halb eins.

Brunner
Warum Sie nicht sofort zu uns gekommen oder haben den Notruf betätigt?

Tilly
Ich habe erst geduscht und gebadet, mich gewaschen, gewaschen, gewaschen - ich hab trotzdem noch das Gefühl, daß ich den Dreck von dem Kerl auf der Haut hab. Die ganze Zeit muß ich überlegen, ob es überhaupt einen Sinn hat, so einen Saukerl anzuzeigen. Aber es ist besser, wenn ich es mach.

Tilly schüttelt sich, sieht an den beiden Männern vorbei.

Brunner

Zu duschen war ein schwerer Fehler.

Tilly ist fassungslos, sie starrt nun die beiden Polizisten an.

Tilly
Warum?

Bärlach
Weil Sie mit Sicherheit wichtige Spuren verwischt haben.

Tilly
Was denn?

Bärlach
Sie wissen genau was: Die Samenflüssigkeit des Täters. Sagen Sie, er ist ja wohl zum Erguß gekommen bei Ihnen?

Tilly
Ich hätte so, wie ich war, zu Ihnen kommen sollen?

Brunner
Ja.

Tilly
Nein... so kaputt ... so... kann keiner kommen zu tun.

Mit Tillys Argumentation können die beiden nicht viel anfangen. Es wird auch nichts mitgeschrieben. Sie starren Tilly an.

Tilly
Noch was.

Bärlach
Ja.

Tilly
Ich glaub, daß ich sagen kann wer es war.

Brunner
(legt die Finger auf die Tasten der Maschine) Bitte.

Tilly
(zögernd, sie wirkt nicht sicher) Ein Kollege - Hiltsch heißt der Mann. Hiltsch, Sigurd.

Vor Hiltchs Wohnung stehen zwei uniformierte Polizisten. Sie klingeln. Die Polizisten schellen nach wenigen Sekunden noch einmal, sehr lange. Man hört niemanden kommen. Plötzlich hinter der Tür Hiltchs Stimme.

Hiltch
(off) Wer ist da?

Polizist
Herr Hiltch, machen Sie bitte auf, Polizei.

Zunächst geschieht nichts. Die Polizisten sind geduldig. Langsam rasselt eine Vorlegekette, ein Schlüssel dreht sich, dann erscheint Hiltchs Gesicht in einem schmalen Spalt.

Hiltch
Bitte?

Polizist
Herr Hiltch?

Hiltch
Ja.

Polizist
Ja dann, bitte kommen Sie mit auf die Dienststelle.

Hiltch
Jetzt?

Hiltch schließt die Tür leicht, der Fuß eines der beiden Polizisten geht in Richtung auf den Spalt, doch Hiltch nimmt nun die Vorlegekette ab und öffnet die Tür einen größeren Spalt. Man kann sehen, daß er im Schlafanzug ist und barfuß. Er macht den Eindruck eines Mannes, den man gerade aus dem Tiefschlaf gerissen hat.

Hiltch
Und weshalb?

Polizist
Es liegt eine Anzeige gegen Sie vor, Herr Hiltch.

Hiltch
Wer hat mich angezeigt? Wegen was?

Die Polizisten zucken mit den Achseln, der eine schiebt die Tür auf, und die beiden Beamten treten ungebeten näher.

Polizist

Sie erfahren alles auf der Dienststelle.

Hiltsch ist einige Schritte rückwärts in der Diele gegangen. Man sieht ihm an, daß er sich dem Befehl der Polizisten unterwirft. Er nickt. Hiltsch macht den Polizisten nun mit dem Finger ein Zeichen, daß sie still sein sollen. Er geht an die Tür, der er sich mit Unterwürfigkeit nähert. Mit eingezogenem Rücken klopft er an. Man hört dahinter Hiltschs Mutter.

Mutter
(off) Sigurd?

Hiltsch öffnet die Tür einen Spalt, dabei klopft er sogar an.

Hiltsch
Ja, Mama?

Mutter
(off) Was ist passiert? Soll ich kommen? Ich zieh mich an.

Hiltsch
Nein Mama, alles in Ordnung!

Mutter
(off) Du wartest, bis ich angezogen bin.

Hiltsch
Mama, leg dich wieder hin, es ist nichts, ich geh gerade mal weg, bin gleich wieder da, es ist nichts. Es geht schon Mama.

Hiltsch zieht sehr behutsam die Tür ins Schloß und beeilt sich, in das gegenüberliegende Zimmer zu kommen.

Bärlach liefert Tilly zur Untersuchung ab. Er hat Dienstschluß und beeilt sich fortzukommen. Tilly setzt sich auf einem der Stühle im Warteraum der gynäkologischen Ambulanz. Hinter den Milchglasscheiben ist es noch Nacht. Sie fröstelt. Das große Wartezimmer ist leer.

Zeitsprung: Eine Schwester, die sie schon vor langer Zeit hereingelassen hat, öffnet eine der Türen und sieht heraus, dann zieht sie die Tür wieder halb zu, man sieht noch ihre Hand am Griff.

Schwester

(off) Da draußen sitzt immer noch die Notzucht für einen Abstrich, kommt denn da keiner?

Man hört im Hintergrund jemanden etwas undeutliches rufen. An einer Signalanlage, die auch im Wartezimmer angebracht ist, blinkt nun ein Licht auf. Der Doktor wird herausgepiepst. Endlich betritt ein Arzt den Raum, er hält eine Karteikarte in der Hand, von der er abliest:

Arzt

Frau Moslech? Bitte kommen Sie.

Der Arzt geht vor und öffnet die Tür zur Ambulanzkabine.

19. AMBULANZ-KABINE, UNTERSUCHUNGSTUHL NACHT/INNEN

Die Kamera ist hinter dem Kopf von Tilly. So kann man im Gegenlicht der Untersuchungslampe den Arzt und eine Schwester erkennen, die zu Beginn der Einstellung ins Bild kommt und kurz nickt. Tilly dreht den Kopf weg, man kann sie von schräg oben im halben Profil sehen. Sie hat die Augen geschlossen und öffnet sie auch nicht während der ganzen Szene. Man hört ein- oder zweimal Instrumente auf einer Glasplatte klappern.

Arzt

Sind Sie eigentlich freiwillig mit dem Mann gegangen?

Tilly

(leise) Nein.

Schwester

Sieht doch ganz gut aus.

Der Arzt untersucht schweigend weiter, dann hebt er den Kopf und spricht mit Tilly.

Arzt

(zu Tilly) Wir finden keine Verletzung, weder am äußeren, noch am inneren Genitale, nur seitlich am Oberschenkel einige Kratzer.

Tilly nickt. Der Arzt untersucht weiter und spricht nun mit der Schwester.

Arzt

So was kann auch beim Liebesspiel vorkommen, nichts dramatisches, (nun wieder zu Tilly) da kriegen wir Schlimmeres zu sehen, massive Verletzungen.

Tilly

(sehr leise) Soll ich mich bei Ihnen dafür entschuldigen, daß er mich nicht umgebracht hat?

Man hört ein Instrument auf dem Glas klappern, der Arzt richtet sich auf und sagt in fast freundlichem Ton:

Arzt

Hören sie, Frau, ich muß die medizinischen Fakten für die Kriminalpolizei feststellen, und deshalb muß ich Sie untersuchen, und ich kann Ihnen nichts bestätigen, was nicht den Tatsachen entspricht.

Tilly beißt die Zähne zusammen, doch ihr laufen Tränen über das Gesicht. Sie nagt an der Lippe und antwortet nicht. Sie hätte viel darum gegeben, nun nicht heulen zu müssen.

Arzt
Erfolgte der Samenerguß in der Scheide oder außerhalb?

Tilly beißt auf die Zähne, sie kann nicht schnell genug antworten.

Arzt
Bitte, ich hab was gefragt.

Als Tilly nicht antwortet, sagt der Arzt.

Arzt
Wir werden sehen.

Der Arzt sitzt am Schreibtisch, er hat seinen Befund fertig. Tilly ist wieder im Mantel und hält sich den Kragen zu.

Arzt

So. Krankschreiben kann ich Sie aber nicht. Die Kripo bekommt den Befund.

Tilly muß sich räuspern, sie schluckt, bevor sie zu sprechen beginnt.

Tilly

Kann man die Anzeige auch wieder zurücknehmen?

Arzt

Nein.

Inzwischen graut der Tag, die beiden uniformierten Polizisten liefern Hiltsch ohne Worte in dem Verhörzimmer ab. Einer schiebt ihm einen Stuhl in die Kniekehlen, der andere drückt ihn an der Schulter auf den Stuhl. Die Polizisten verlassen den Raum.

Vor Hiltsch steht ein Schreibtisch. Die Tischplatte ist leer, nur ein Aktendeckel mit Kästchen für Paragraphen liegt herum. Auf dem Umschlag steht Hiltsch, Sigurd, der Nachname ist unterstrichen. Die Kamera folgt Hiltchs Augen. Nahaufnahme. Hiltsch selbst sitzt mit vorgezogenen Schultern und hängendem Kopf da, er hat die Hände zwischen die Knie geklemmt. So wartet er, was passiert.

Die Tür fliegt auf, wird wieder zugeworfen, Hiltsch dreht langsam den Kopf. Umschnitt auf Holz, der drahtig und klein wie er ist, mit federndem Schritt ohne Gruß hereinkommt und sich hinter dem Schreibtisch an das Fenster lehnt. Hiltchs Gesicht zeigt beherrschte Aufmerksamkeit, er weiß, daß gleich ein Angriff kommen wird. Holz spricht in freundlichem Ton.

Holz

Moslech, Tilly, sagt Ihnen das was? - (beiläufig) Warum haben Sie die Frau umgelegt?

Hiltsch hebt den Kopf, sieht Holz mit zusammengekniffenen Augen an.

Holz

Notzucht!

Hiltsch

Ich denke, daß ich das Recht habe, einen Anwalt anzurufen.

Holz

(lacht) Sie werden keinen finden um diese Zeit. Aschermittwoch! Da sind die Juristen noch alle besoffen.

Mit einer lässigen Geste schiebt Holz dem Hiltsch das Telefon hin.

Holz

Null vorwählen.

Hiltsch wählt mit unbewegter Miene die Auskunft, wartet einen Moment.

Hiltsch

Einen Teilnehmer in Stuttgart, Abel, Rechtsanwalt.

Zeitsprung:

Holz geht bedächtig auf und ab. Er sieht auf seine Uhr. Hiltsch hat immer noch seine Verteidigungshaltung inne.

Holz
Es dauert bis Ihr Advokat kommt.

Hiltsch schweigt. Holz nimmt langsam den Aktendeckel vom Tisch, dreht ihn so, daß Hiltsch ihn lesen kann.

Holz
Hiltsch, Sigurd, geb. 1945, 20. April, Führers Geburtstag, sinnig.

Holz lacht, er dreht die Akte wieder herum und öffnet sie und sieht hinein.

Holz
Wir haben da einige Bemerkungen in den Akten über unseren Freund Hiltsch, Sigurd. Weniger angenehmes. Keine Gentlemandelikle. Sie wissen, was ich meine, Hiltsch, das ist die übliche Karriere: Spanner, Exhibitionist, Tatscher und Fummler - und heute Nacht mußte eine Frau dran glauben.

Hiltsch bleibt mit gesenkten Augen und eingezogenem Kopf sitzen, unbeteiligt. Holz wirft die Akte mit einem klatschenden Laut auf den Tisch.

Holz
Endlich hat man es einmal gemacht - mit Gewalt. Und nun ist man erlöst, frei, die Qual ist weg, man hat es hinter sich... Jaja, ich weiß, Hiltsch, ich kenne das.

Holz bleibt am Fenster mit verschränkten Armen stehen, er beobachtet den Hiltsch, der die Augen wieder hebt.

Holz
Sagen Sie nichts, kein Wort, warten sie auf Ihren Anwalt. Ich habe nichts gegen Anwälte. - Aber ich kriege Sie, - Hiltsch. Trotz Anwalt. Sie genauso, wie ich die anderen gekriegt habe.

Das Telefon schrillt vier- oder fünfmal. Die beiden schweigen, bis es endlich wieder verstummt ist. Dann spricht der Polizist weiter:

Holz
Ich bin auf der Seite der Opfer. Dafür zahlt mir der Staat mein Geld.

Hiltsch hebt den Kopf. Er spricht bedächtig in sachlichem Ton.

Hiltsch
Meine Vorstrafen, das war einmal - Heute Nacht habe ich mir nichts zu Schulden kommen lassen.

Holz

Sie haben Ihre Chance. Beweisen Sie, daß Sie es nicht waren. Aber Vorsicht, ich mache keine Kompromisse, die mag Ihr Anwalt später mit dem Staatsanwalt oder dem Gericht machen.

Der Rechtsanwalt Abel ist tatsächlich abends weggewesen und von Hiltchs Anruf im Tiefschlaf überrascht worden. Man sieht ihm das noch an. Er lehnt mit der Schulter an der Wand, hat die Hände in der Tasche und kaut Kaugummi. Abel ist leger angezogen: Jeans, Polohemd und Lederjacke. Hiltsch hat Bericht erstattet. Abel hört schweigend zu. Schnitt in die Ausführungen seines Mandanten.

Hiltsch

Haltlos! Das ganze ist völlig haltlos. Ich bin gestern auf dem schnellsten Wege nach Hause. Was ist in die Frau gefahren? Ich habe ihr nichts getan.

Abel verändert nicht seine Position, er kaut immer noch Kaugummi und sieht seinen Mandanten prüfend an.

Abel

Einen Kuß. So eine Art Versuch soll es gegeben haben, sagte mir der Herr Holz vorhin.

Hiltsch

(abwiegelnd) Gut, gut, die Sache mit dem Kuß kann ich zugeben, das ist wahr. Ich hab mich gehenlassen. Aber die ist doch selber dran schuld, wie sie mit jedem gleich persönlich wird nicht nur an Fasching, das weiß jeder in der Firma!

Abel

(sachlich) Weiter war nichts, Herr Hiltsch?

Hiltsch

Nach Hause bin ich, auf dem schnellsten Weg nach Hause, sonst nichts. Basta.

Abel steht auf und beginnt im Zimmer hin- und herzulaufen, er legt die Hände auf den Rücken. Er spricht mit sehr sachlicher und freundlicher Stimme.

Abel

Hören Sie, Herr Hiltsch, wir stellen zu Anfang am besten eines klar: Ich bin Ihr Anwalt - und deswegen bin ich für Sie da, ohne wenn und aber. Das geht aber nur, wenn ich Ihr volles Vertrauen habe. Ich muß alles wissen - alles! Verstehen Sie, nur dann kann eine Verteidigung einigermaßen laufen - wenn es überhaupt etwas zum Verteidigen gibt.

Hiltsch

(schnell) Haben Sie mich in Verdacht?

Abel bleibt stehen und schaut seinen Mandanten prüfend an.

Abel

Muß es denn zu einem Verfahren kommen? - Ohne Prozeß keine Verteidigung!

Hiltsch scheint beruhigt. Er wiegt den Kopf hin und her, das sieht so aus als schwanke er, die Wahrheit zu sagen als Abel fragt:

Abel
Was ist, Herr Hiltsch? Die Wahrheit!

Unterdessen hat Hiltsch sinnend zu lächeln begonnen, so wie einer, der es viel besser weiß.

Hiltsch
Schon nach dem, was Moslech sagt, kann ich's doch gar nicht gewesen sein. Ich war um viertel nach Zwölf zuhause. Exakt. Ich bin ja noch vor ihr aus der Firma gegangen. Meinen Sie, mir hat das gefallen, diese Entgleisung mit dem Kuß.... Ich brauche zu Fuß genau zehn Minuten, das kann man beweisen.

Abel
Zeugen?

Hiltsch läßt den Kopf sinken und schüttelt ihn ein wenig.

Abel
Keine? - Das ist normal.

Hiltsch
Und wie kommt die Frau Moslech ausgerechnet auf mich? Warum nennt sie nicht den Kühn? Der kommt für sowas in Frage.

Abel
(achselzuckend) Sie sagt, daß sie Sie erkannt hat.

Hiltsch
(vorsichtig) Absurd!

Abel
Also, ist doch alles paletti jetzt, dann hol ich den Holz und Sie diktieren alles in die Maschine, eine kleine medizinische Untersuchung noch - und Sie werden sehen, dann sind Sie bald hier draußen.

Abel geht zur Tür, öffnet sie und ruft hinaus wie in einem Wirtshaus, wenn man die Bedienung bestellt:

Abel
Vernehmung!

Hiltsch

Telefonieren Sie bitte meine Mutter an, sagen Sie irgendwas, bloß nicht was vorgefallen ist.

Abel nickt.

23. BEHANDLUNGSZIMMER DER UROLOGISCHEN KLINIK TAG/INNEN

Holz und Hiltch stehen im Behandlungszimmer. Holz läßt Hiltch von der Kette. Der reibt sich die Handgelenke.

Umschnitt auf den Arzt, der am Waschbecken steht und sich die Hände trocknet. Er dreht den beiden den Rücken zu und pfeift Electric Avenue. Nun legt er das Handtuch beiseite und dreht sich um. Eine kleine Geste mit den fein gesäuberten Fingern in Holzens Richtung:

Urologe
Sie gehen bitte raus.

Holz schaut kurz den Arzt an, dann Hiltch. Er legt seine Karteikarte auf den Schreibtisch des Arztes, dann geht er hinaus und sagt dabei:

Holz
Mahlzeit.

Hiltch steht immer noch da und massiert seine Gelenke. Der Arzt geht an den Schreibtisch, er nimmt die Karte auf, liest.

Urologe
(zu Holz) Mahlzeit.

Nach der Lektüre blickt er mit freundlichem Lächeln auf.

Urologe
Spermatest, so, so. (zu Hiltch) Was haben Sie denn ausgefressen?

Hiltch
(verbindlich) Nichts.

Urologe
Und was sagt die Polizei?

Die Verbindlichkeit ist nicht aus Hiltchens Gesicht verschwunden, er nagt an den Lippen, man sieht, wie peinlich ihm die Sache ist.

Hiltch
Notzucht.

Urologe
Stark, stark! Aber kein Wort ist wahr, gell?

Hiltch
Nein.

Der Arzt schiebt Hiltch vor sich her zur Behandlungsliege, er drückt ihn mit den Schultern hinunter zum Sitzen, dann zieht er einen Wagen mit Glasplatte herbei. Umschnitt auf den Wagen. Groß: Hier liegt eine Spritze mit einer kolossalen Kanüle.

Umschnitt auf Hiltchs Gesicht, das große Betroffenheit zeigt. Der Urologe setzt sich. Unangenehm körperlich nahe an Hiltch, er spricht in ruhigem, sachlichem Ton.

Urologe

So Herr Hiltch, Sie sind ein vernünftiger Mann, das sieht man. Bitte, wir brauchen jetzt eine Probe von Ihrer Samenflüssigkeit.

Der Urologe nimmt die Spritze mit der kolossalen Kanüle und zeigt sie Hiltch. Der nickt.

Urologe

Sehen Sie, damit können wir die Samenblase punktieren. Das ist ein harmloser Eingriff, man muß ihn halt können.

Der Arzt wartet zwei Wimpernschläge lang. Die Wirkung seiner Worte auf Hiltch ist unübersehbar. Hiltchs Gesicht ist versteinert. Nun geht der Arzt zu seinem Schreibtisch.

Urologe

Oder, oder wir machens auf dem natürlichen Wege. Sie sind doch ein Mann mit Phantasie, Herr Hiltch.

Der Arzt nimmt aus seinem Schreibtisch ein zerlesenes Pornoheft, das er auf die Untersuchungsliege neben Hiltch wirft.

Umschnitt auf das Magazin, zurück zu dem Arzt.

Urologe

Sagen wir, in acht bis zehn Minuten bin ich wieder da. Bis dahin lassen sie sich ruhig Zeit, niemand stört Sie, niemand hetzt Sie.

Der Arzt nimmt noch ein Reagenzglas aus einem Ständer und drückt es dem versteinerten Hiltch in die Hand.

Urologe

Wenn`s geht, hier ins Reagenzglas, und nichts auf den Boden.

Tilly putzt. Sie hat die Stühle zusammengestellt, die Fenster geöffnet. Putzutensilien stehen herum.

Tilly ist am Telefon, sie hält es in der Achselbeuge. Mit den freien Händen zählt sie vier Schlaftabletten aus einem Röhrchen. Auf dem Tisch steht eine Flasche Korn, aus der so etwa zehn Gläser fehlen. Tilly bekommt keinen Anschluß, sie legt auf, spült die Tabletten mit Wasser hinunter, dann schaltet sie den Staubsauger ein und beginnt gründlich den sauberen Boden zu reinigen.

Abel sitzt auf der Treppe vor Hiltschens Wohnung und liest in der Zeitung. Da kommt eine seltsame Prozession die Treppe herauf: Voran Holz im Parka und ohne Kopfbedeckung, dann zwei Frauen und ein Mann mit Koffern und Fototaschen.

Holz nickt Abel zu, der aufsteht, als ihn die Prozession erreicht hat. Holz geht zur Tür und steckt den Schlüssel in das Schloß.

Abel

Moment, es könnte doch jemand da sein.

Holz schaut den Anwalt von der Seite an, dann klingelt er, gleichzeitig schließt er auf.

Wie Abel und die Polizisten eintreten, wird die Tür geöffnet, an der Hiltsch morgens geklopft hat. Sie schwenkt auf. Hiltchs Mutter, eine ältliche Dame in korrekter Kleidung steht sehr aufrecht im Rahmen. Sie zeigt keine Emotion, weder Furcht noch Schrecken. Noch nicht einmal Überraschung.

Mutter
Was ist das, was wollen Sie?

Abel tritt vor und zieht die Durchsuchungsanordnung aus der Tasche, die er Frau Hiltsch gibt.

Abel
Abel heiße ich.

Man sieht den Augen von Frau Hiltsch an, daß sie mit dem Namen etwa anfangen kann. Abel hat die Mutter ja schon auf Hiltchs Bitte telefonisch unterrichtet. Sie besieht ihn mit Skepsis, weil Abel nicht ihrer Vorstellung von einem Anwalt entspricht.

Mutter
Angenehm.

Unterdessen öffnen die Beamten des Erkennungsdienstes ungefragt die Türen. Sie dringen routiniert in die Zimmer ein. Holz steht zwei Schritte hinter Abel.

Mutter
Halt! Unterstehen Sie sich...

Abel deutet auf die Durchsuchungsanordnung. Hiltchs Mutter liest, ohne die Beamten aus den Augen zu lassen.

Holz
Wenn Sie alleine mit der Frau sprechen wollen..

Abel
Nein, Sie können Ihrer Arbeit nachgehen, Herr Holz.

Holz
Los!

Holz verschwindet in einem der Zimmer. Frau Hiltsch hat fertig gelesen und ihre Hände zittern ein wenig, doch ihr Gesicht zeigt keine Regung. Der Verdacht, wegen dem die Untersuchung angeordnet wurde, ist auf dem Befehl vermerkt. Hiltchs Mutter nimmt das zur Kenntnis ohne darauf zu sprechen zu kommen.

Mutter
Wo ist mein Sohn?

Holz
(off) In Gewahrsam.

Abel
Man hat ihn festgenommen. Ein Verdacht nur. Lächerlich! Und nun sucht man die Beweise, aber weil er unschuldig ist, wird man nichts finden.

Mutter
Mein Sohn vergewaltigt keine Frau! Da müssen die Herren sich einen anderen suchen - hat er denn schon mit Ihnen sprechen können?

Abel
Ja.

Mutter
Wie geht es ihm?

Abel
Er ist ruhig, wartet was passiert.

Hiltschs Mutter macht eine umfassende Geste, mit der sie die Polizeiaktion umschreibt.

Mutter
Ud das geht alles so einfach, da soll korrekt sein?

Abel
Ja. Ein Richter hat diese Durchsuchung angeordnet. Was gibt es legaleres als eine gerichtliche Entscheidung?

Mutter Sie akzeptieren das also.

Abel
Nein, ich habe Beschwerde eingelegt. - Das hilft bloß nichts die Anordnung wird trotzdem sofort vollzogen.

Ein Blick in Hiltsch's Schlafzimmer. Wohlgeordnet ein braves Ehebett, Schrank, Tisch. Das Bett ist abgezogen, die Matratzen aufgestellt. Eine Frau vom Erkennungsdienst, Frau Elz, faltet einen Bettüberzug. Holz tritt ein. Er hat keine Beute machen können. Dies zeigt ein leerer durchsichtiger Plastiksack, der für Asservaten bestimmt ist.

Holz

Auch nichts? (nachdenklich) Das gibts nicht, daß so ein Mann keine Heftchen oder Videos hat.

Frau Elz

Nein, nichts.

Abel tritt feixend ein.

Abel

Und nun, Feierabend?

Abel sieht auf die Uhr.

Holz

In den Keller!

Neonlicht züngelt auf. Wir sind in einem Keller mit den typischen Lattenverschlügen. Einer davon, Hiltchs Keller, ist mit Rigipsplatten von innen verkleidet. Die Nummern sind außen fein säuberlich angebracht. Holz sieht sich um.

Holz

Dort.

Er geht auf Hiltchs Keller zu.

Die Tür des Lattenverschlags öffnet sich, Holz tastet nach dem Schalter. Rubinrotes Licht glimmt auf und da sind sie, die Magazine und Heftchen, die gebundenen Sonderausgaben und pedantisch gestapelten Alben mit Fotos. An den Wänden hängen Bilder nackter Mädchen, säuberlich eingerahmt, alles kontrastiert in rot und schwarz, dumpf und ohne andere Farben. Eine großzügige Geste Holzens über das Inventar.

Umschnitt auf Abels verblüfftes Gesicht, der näher tritt und die Hände aus der Tasche nimmt, um einige Magazine aufzublättern. Holz zieht ihn am Ärmel wieder zurück. Abel darf nichts berühren.

Holz

Wie er sich da wohl vorgekommen ist, Ihr Hiltch ganz alleine mit diesen Mädchen?

Das berührt Abels Kaltschnäuzigkeit nicht. Er lehnt sich an den Türrahmen.

Abel

Das ist was für einen Wichser. Der geht nicht los zum Vergewaltigen, wenn er hier fertig ist.

Holz

Sowas ist ein Krankheitssymptom, Herr Verteidiger. Ekelerregend. Je mehr so einer an Dreck aufhäuft umso verrückter wird er. Schließlich reicht das Papier nicht mehr zur Befriedigung, dann...

Abel

Beweisen!

Holz

Abwarten - Sie sehen nur Ihren einen Fall; ich seh alle. Im Moment passiert eine Vergewaltigung nach der anderen. Es ist wie eine Serie, deren Gesetze man nicht kennt.

Holz beginnt hastig die Hefte zu zählen und zusammenzuräumen. Er verstaut sie in einen blauen Plastiksack. Abel schweigt und nickt gelassen zu.

Hiltsch war auf dem Holzstuhl an der Wand in der Verwahrungszelle eingenickt, erschöpft von der Anstrengung des Tages. Nun reißt ihn Holz aus einem unruhigen Halbschlaf.

Holz
Aufstehen!

Holz schreit, daß es über den leeren Flur hallt. Hiltsch hat seine Augen vor Angst weit aufgerissen, er ist nicht orientiert, wirkt, als klammere er sich an eine gerade vorbeifliegende Traumvision. Er stammelt.

Hiltsch
Meinen Anwalt.

Holz zieht den Delinquenten mit sich.

Holz steht hinter seinem Schreibtisch. Hiltch sitzt auf einem Stuhl, zusammengekauert, die Hände zwischen den Knien.

Holz

Sagen Sie nichts, Hiltch, kein Wort will ich hören. Ich will Ihnen nur etwas demonstrieren, Hiltch, eine kleine Show. Für Ihr Geständnis ist dann der Richter zuständig.

Eine Pause entsteht. Holz steht breitbeinig hinter seinem Schreibtisch, dann stützt er sich auf, der Kopf kommt vor. Er spricht mit einer freundlichen, fast höhnisch klingenden Stimme.

Holz

Was, mein lieber Hiltch, was sagen die Ärzte? Hat man Sperma beim Opfer gefunden? Und wessen Sperma? Einer muß das ja ganz genau wissen.

Holz geht nun um den Schreibtisch herum, tritt hinter Hiltch, flüstert ihm fast ins Ohr.

Holz

Ja oder nein?

Holz geht nicht auf die Bitte des Delinquenten ein. Er zieht nun mit beiden Händen den Hiltch vom Stuhl hoch, Hiltch gehorcht selbstverständlich. Hiltch ist größer als der Polizist, er muß auf Holz hinuntersehen. Holz nimmt Hiltch, hakt sich bei ihm unter, während des Sprechens schmiegt er sich fast vertraulich an dessen Arm, er zieht ihn mit sich, damit die beiden einigen Schritte hin- und hergehen.

Holz

Ich weiß das Geheimnis, Herr Hiltch. Die Befunde sind da, objektiv, schwarz auf weiß. Und jetzt müssen Sie sich während der Nacht draußen im Knast in Stammheim überlegen, ob Sie morgen vor dem Haftrichter aussagen wollen, reinen Tisch machen. Oder Ihr Advokat hat ne Idee.

Er läßt Hiltch in der Nähe der Tür stehen, dreht ihn mit den Schultern so, daß Hiltch einen guten Blick auf den Schreibtisch hat.

Holz geht nun hinter den Schreibtisch. Dort stützt er sich wieder mit den Händen auf.

Holz

Das wär eine Sache, wenn man wüßte, was in den Befunden steht, nicht wahr, mein lieber Hiltch?

Holz geht nun in die Knie wie ein Gewichtheber, mit den Fersen am Boden, er packt die beiden blauen Plastiksäcke in die er die Magazine eingepackt hat. Sie waren bisher dem Blick verborgen.

Holz
Achtung, aufgepaßt!

Mit einem Ruck zieht er die Säcke hoch, knallt sie auf den Tisch und packt sie nun nacheinander an den unteren Zipfeln und stülpt sie um, daß die ganzen Magazine, Bücher und Bilder herausfallen und in zwei Häufen auf dem vorher leeren Schreibtisch zu liegen kommen. Holz tritt einen Schritt zurück und macht eine Geste über das, was er gefunden hat. Eine ähnliche Geste Holzens wie unten in Hiltchs Kellerstudio als er dem Anwalt die Hefte zeigte.

Holz
Voila.

Hiltch rührt sich nicht. Da kommt Holz federnd und schnell hinter seinem Schreibtisch vor, reißt den widerstrebenden Hiltch am Arm nach vorne, schiebt ihn zum Schreibtisch hin, dabei brüllt er:

Holz
Mann, kommen Sie her, sage ich, Sie sollen sich das angucken, es ist ja nicht das erste Mal, Herr Hiltch, daß Sie diesen Dreck in die Hand nehmen.

Hiltch sieht seinen Widersacher an, dann blickt er auf den Haufen Papier. Seine Hände suchen zögernd darin herum, er blättert ein, zwei Seiten um. Unterdessen geht Holz an die Tür.

Hiltch
(mit gepreßter Stimme) Jetzt sag ich auch einen Namen. Es ist ein Lehrling von uns, Gerd Kühn heißt er. Der kommt in Frage, nicht ich.

Holz bleibt stehen und starrt Hiltch überrascht an.

Holz
So, ein gewisser Kühn. - Erzählen Sie!

Betroffene Stimmung. Seidel, vom Fest noch mitgenommen, sitzt hinter seinem Schreibtisch, Kühn steif auf einem Besucherstuhl neben Holz.

Holz
Ich brauche die genaue Uhrzeit.

Umschnitt auf den armen Sünder Kühn, doch Seidel spricht souverän.

Seidel
Doch, doch (zeigt auf Kühn), der Kühn ist erst nach drei vom Fest fort. Was der Herr Hiltsch sagt ist nicht richtig.

Holz
Es war nur die Rede davon - sagen wir mal - daß Sie bei der Frau Moslech kräftig hingelangt haben.

Seidel
(zu Kühn) Was ist, Kühn?

Kühn
(noch zögern) Ja, stimmt, ich war halt....

Seidel winkt ärgerlich ab.

Seidel
Dieser Azubi ist aus dem Schneider, alibimäßig! Alles andere spielt für die Polizei keine Rolle, Herr Holz.

Er steht auf, das Gespräch ist beendet.

Abels Kanzlei besteht aus zwei Zimmern. Ein Vorzimmer, in dem spärlich Büromöbel stehen. Aber an den Wänden hängen große abstrakte blau-weiße Gemälde, und das gibt dem Raum eine kühle Sachlichkeit. Ein Kontrast zu den Akten und Diktatbändern und Büchern, die herumliegen. Es wirkt nicht sehr aufgeräumt. In Abels Zimmer kann man durch eine doppelflügelige Tür hinübersehen, wie es oft in Stuttgarter Wohnhäusern, die so um 1930 bis 1940 erbaut wurden, anzutreffen ist. Abels Schreibtisch ist ein wuchtiges Stück aus der Gründerzeit. Ein abgelaugter Küchenschrank schmückt sein Büro. Überall Papiere und Akten. In dieser Einstellung sitzt Abel auf einem Stuhl, die Lehne vor der Brust, er gähnt, reibt sich die Augen und schaut zu Jane hinüber, die tippt. Jane ist seine Sekretärin, eine kluge und hübsche junge Frau, ca. 25 Jahre alt. Abel steht auf, nimmt sich eine Akte. Jane hört auf zu tippen, sie sieht Abel an.

Jane
Wo gehen Sie hin?

Abel
Haftrichtertermin in Sachen Hiltsch.

Jane
Warum übernehmen Sie so einen Fall?

Abel bleibt neben Jane stehen, sieht sich an, was sie in der Maschine hat.

Abel
(ironisch) Geldgier.

Jane
Der Hiltsch-Fall ist eine schlimme, schmierige Sache.

Abel
Ja, trotzdem. Jeder braucht einen Verteidiger - Und wenn er noch so ein Schwein ist. Er hat ein Recht drauf, daß einer sich vor ihn stellt und auf unschuldig plädiert solange bis das Gegenteil bewiesen ist.

Jane zuckt mit den Achseln und fängt wieder an zu tippen. Abel reibt sich wieder die Augen und macht eine abfällige Geste. Jane hört auf zu tippen. Sie sieht Abel an.

Jane
Das muß die Hölle gewesen sein für diese Frau.

Abel
Aha. Und was ist das für den Hiltsch? Diese Prozedur seit heute morgen.

Jane

Eine Frau irrt sich nicht, wenn sie bei so einer Sache einen Mann erkennt. Glauben Sie nicht, daß sie sich das gut überlegt hat, bevor sie den Namen genannt hat?

Abel

Ich brauche objektive Beweise. Warten wir ab, was bei den Untersuchungen herauskommt.

Jane

Und wenn es der Hiltsch war?

Abel

Dann braucht er umso dringender einen Verteidiger.

Jane

Sie haben aber gesagt, daß Sie ihn nur verteidigen, wenn er alles sagt. Klartext! Was ist, wenn der Hiltsch Sie angelogen hat.?

Abel weicht der Frage aus.

Abel

Haftrichtertermin!

Abel lehnt mit der Schulter am Türpfosten des Richterzimmers. Vorsichtshalber hat er eine dünnen Aktendeckel mitgebracht, ein Anwalt geht nicht gerne ohne Papier zu Gericht. Der Richter Konsala kommt den Flur herunter, mit der linken Hand tastet er gelegentlich an die Wand, das sieht zufällig aus, denn er kommt mit sicherem Schritt an. Erst als er nahe heran ist, sieht man an seinen Augen, daß er blind ist. Er klappert mit dem Schlüsselbund. Abel verändert seine Position nicht.

Abel
Tag.

Konsala verharrt in seiner Bewegung, er dreht nicht den Kopf. Er sagt freundlich

Konsala
Guten Tag, mit wem...

Abel
Abel, Anwalt.

Konsala schließt die Tür auf.

Konsala
Kommen Sie rein.

Konsala geht drei, vier sichere Schritte bis zu seinem Schreibtisch, ein knapper Griff an die Kante, die Hände gleiten flink entlang, der Stuhl, zuerst ein kleiner Griff ins Leere, dann Nachfassen und Konsala sitzt. Der Richter ist ein junger Mann, um die 30, der mit seiner Blindheit perfekt und manchmal ironisch umgeht. Er beginnt sofort mit dem Holzstuhl zu schaukeln. Er legt den Kopf schräg und hört zu, wie Abel, ohne aufgefordert zu sein, ebenfalls einen Stuhl nimmt und sich fallen läßt.

Konsala
Sie wollen die Akte lesen?

Das Gesicht des Richters lacht, ohne daß die Augen daran teilnehmen können. Er tastet mit unruhigen Fingern über fünf sorgfältig geordnete Stapel, dann findet er das Dossier, das er sucht, prüft noch einmal flüchtig mit dem Daumen seine Stärke, dann sagt er:

Konsala
Ich warne Sie, da steht noch nicht viel drin.

Er reicht Abel die Akte, der Anwalt nimmt das Aktenstück entgegen und brummt zustimmend. Er liest. Man wartet auf den Staatsanwalt. Es entsteht eine kleine Pause. Konsala schaukelt nach wie vor auf seinem Stuhl.

Konsala
Abel, was ist das für ein Name.

Abel
Elsässisch.

Konsala
Aha. Sie machen nicht viel Strafsachen, sonst hätte ich den Namen schon gehört.

Abel
Kommt schon noch!

Konsala
Den meisten ist das Strafrecht nicht so ans Herz gewachsen, sie sind lieber Wirtschaftsanwälte, les hommes d'affaires.

Abel
Das Strafrecht hat so etwas Handwerkliches.

Konsala

Dabei ist es gar nicht mal das Schlechteste, was der Beruf so zu bieten hat. Ich wär vielleicht auch ein Strafverteidiger geworden, denn da muß man kämpfen.

Abel

Manchmal hat man auch die Schnauze ganz schön voll.

Abel liest weiter, blättert.

Abel

Wo sind die medizinischen Befunde?

Konsala

Die bringt der Staatsanwalt mit.

Abel

(nachdenklich) Die Polizei kennt sie schon.

Konsala hört auf zu schaukeln, er dreht den Kopf instinktiv so, daß er besser hört.

Konsala

(bestimmt) Nein! Wer sagt das?

Abel

Ein gewisser Holz, bei der Sitte.

Konsala

(nachdenklich) Aha, der Holz. - Was das Schlimme ist, er macht's für die Gerechtigkeit. Er ist ein sehr religiöser Mensch heißt es, man muß es ihm nachsehen. - Bloß die Befunde kann der Holz nicht haben.

Gerade als Abel ansetzen will nachzufassen, klopft es, die Tür wird aufgerissen und der Oberstaatsanwalt Leuschner kommt herein, er ist eine freundlicher, dicker Herr, der freilich auch ziemlich bissig sein kann. Er sagt gleich an der Tür seinen Namen, weil er den blinden Richter schon längere Zeit kennt.

Leuschner

Leuschner.

Konsala

Oho, so großes Kaliber für diesen Fall.

Der Staatsanwalt gibt Abel kollegial die Hand und macht einen unangemessenen tiefen Diener, wie auch gegenüber dem Richter.

Leuschner

Ach Jesses, wissen Sie, ich habe auf dem Dezernat zwei Vakanzen, eine Stelle ist gesperrt und eine Schwangerschaft. Der Breuer und ich, wir machen das jetzt alles zusammen, rein feuerwehrmäßig.

Leuschner blättert in der Akte, dabei spricht er. Abel wird hellhörig.

Leuschner

Da hat man mir auf der Geschäftsstelle schnell die Unterlagen in die Hand gedrückt. Aha, wieder einer von diesen Notzuchtfällen.

Abel

Fällen?

Leuschner

Ja, eine Serie. (lacht) Immer dienstags. Und was war gestern? Faschingsdienstag! (Er betont das Wort wie die Pointe eines Witzes) Deshalb würden wir diesen Herrn ... (er orientiert sich) Hiltsch auch gerne noch ein bißchen zur Untersuchung hierbehalten.

Konsala

Na, dann mal her mit den Beweisen!

Leuschner

Ich soll die Befunde von der Klinik mitbringen. Augenblick mal.

Seine Finger nesteln in der Akte herum, er findet die Unterlage, zieht sie heraus. Er zieht eine Lesebrille heraus, er überfliegt die Zeilen, dann sagt er:

Leuschner

Alles ziemlich unspezifisch. Man hat zwar Sperma gefunden, nicht viel, kaum auszuwerten - und die Vergleichsprobe von dem Angeschuldigten paßt nicht so genau.

Leuschner wirkt ein wenig ratlos. Er sieht sich um.

Leuschner

Ja, das Opfer soll sich stark gereinigt haben vor der Untersuchung.

Leuschner schüttelt mißbilligend den Kopf. Er blickt herum, so als seien Abel oder Konsala dazu da, ihm bei seiner desolaten Lage der Akten zu helfen. Er gibt Abel das Blatt mit den Untersuchungsergebnissen.

Abel

Also: Einigen wir uns und lassen den Hiltsch laufen.

Leuschner

So schnell schießen die Preußen nicht.

Konsala

Die Preußen müssen schnell schießen. Das steht im Gesetz. Herr Abel?

Abel

Freilassen! Wir haben nur eine wacklige Aussage des Opfers. Aber die Frau hatte vorher eine kleine körperliche Auseinandersetzung, wenn ich es einmal so nennen darf, mit dem Hiltch gehabt. Da setzen sich irgendwelche Ideen fest, ganz unterbewußt, das kann man gar nicht steuern.

Aber ein objektiver Beweis, worauf man einen Haftbefehl gründen kann, liegt nicht vor. Außer der Tatsache, daß der Hiltch seine Vorstrafen hat und daß er Pornographie sammelt, spricht nichts gegen ihn.

Leuschner hört kaum zu, er vertieft sich nun systematisch in die Akte, aber er kann natürlich im Augenblick nichts zusätzliches an Belastungselementen finden. Er wirkt nach wie vor ratlos.

Konsala

Ihren Antrag, Herr Leuschner?

Der Staatsanwalt überlegt sich seine Antwort kurz, dann sagt er:

Leuschner

Nein, kein Antrag.

Konsala

Und der Herr Abel beantragt natürlich auch nicht den Erlaß eines Haftbefehls. (Zu Leuschner) Herr Leuschner, so wie die Dinge liegen, kann ich gar nichts machen. Wissen Sie, wenn Ihr Gutachten was hergegeben hätte, irgendwelche Anhaltspunkte wenigstens, dann hätte man wegen der besonderen Haftgründe bei Sexualdelikten etwas machen können - ach, das sieht so aus, als würde ich mich grämen, daß ich keinen Haftbefehl erlassen kann (lacht), aber es ist wirklich schwierig.

Leuschner steht auf, er empfiehlt den Beschluß nicht als eine Niederlage. Er akzeptiert schulterzuckend. Abel und Leuschner stehen auf.

Konsala

Da muß halt die Kripo nochmal ran, nachbessern!

Sonntagsgeläut. Das Kirchenportal wird geöffnet, die Gläubigen treten heraus. Ein trüber Tag. Der Pfarrer kommt. man geht in gemessenen Schritten auf den kleinen Platz vor der Kirche. Unter den Gläubigen Holz, der seine Mutter wie eine Ehefrau am Arm führt. Artige Gespräche. Umschnitt auf Abel in seiner Ledermontur, der in einem Hauseingang lehnt und seinen Kaugummi kaut.

Zurück zu Holz und seiner Mutter im Gespräch mit dem Pastor. Abel geht.

An diesem Abend klingelt der Prokurist Seidel gegen 20 Uhr an der Wohnungstür seiner Mitarbeiterin Tilly Moslech. Tillys Gesicht erscheint. Sie ist müde, ausgelaugt, vielleicht gerade aufgewacht aus einem Schlaf, der künstlich durch Tabletten und Alkohol herbeigeführt wurde. Tilly öffnet, ohne daß sie etwas sagt. Seidel tritt ein.

Tilly sitzt zurückgelehnt in ihrem Sessel, ihre Augen sind geschwollen und klein, ihr Zustand ist schlecht. Seidel zeigt aber jetzt wieder sehr viel Spannkraft. Er hat sich nach vorne gebeugt, die Ellbogen auf den Knien. Er versucht einen Augenblick zu finden.

Seidel

Frau Moslech, welcher Teufel hat Sie den geritten?

Tilly muß sogar noch ein wenig über die unfreiwillige Stilblüte lachen, was Seidel mit einem bösen Blick quittiert.

Seidel

Glauben Sie bitte nicht, daß mir das leicht fällt.

Dann sagt Tilly ernst:

Tilly

Ich hab der Polizei den Namen Hiltch nennen müssen, so wie die Sache liegt.

Seidel

(bedächtig, mahnend) Haben Sie sich vergegenwärtigt, was ein unbedacht geäußertes Verdacht für ein Aufsehen nach sich zieht, nicht nur für den Herrn Hiltch, auch für die Firma. Was ist, wenn das in die Zeitung kommt?

Tilly ist erschöpft, sie nickt, ihr wäre es am liebsten, Seidel würde gleich gehen.

Tilly

Ich kann die Anzeige nicht zurücknehmen, es ist zwecklos.

Seidel

Das verlangt auch keiner, aber es kommt drauf an, wie Sie später aussagen, Frau Moslech.

Tilly

Ich muß sagen wie es gewesen ist.

Seidel

Und wenn es ein völlig anderer war? Wie steht dann der Kollege Hiltch da? Und wissen Sie was, der Hiltch hat noch den jungen Kühn mit reingezogen.

Menschenskinder, der Junge hat doch Abitur und das Leben vor sich, denkt doch mal da daran.

Tilly

Ja, ja. Es war bloß so entsetzlich. Man hat Mühe, daß man sich wieder faßt.

Da wandert Seidels Hand ein wenig über den Tisch in Richtung Tillys Hand. Doch Seidel beherrscht sich, tätschelt nicht.

Seidel

(gutmütig) Versteh ich doch - aber es wird nicht besser, wenn man alles so ernst nimmt. Sie werden sehen, man fängt den Kerl, der es wirklich war. Und dann nehmen Sie sich einen Anwalt, am besten unseren Dr. Hasper, der hautdem dann eine Schmerzensgeldklage rein, die sich gewaschen hat. Und mit dem Geld fliegen Sie nach Ibiza.

Die Zimmertür wird geöffnet, wir sehen Hiltch, der mit vor dem Schreibtisch sitzt und sich herumdreht, als die Tür geöffnet wird. Umschnitt auf Seidel, der Tilly, die noch im Mantel ist, durch die Tür schiebt.

Seidel
So, hier....

Tilly tritt, von Seidel geschoben, auf Hiltch zu. Die Blicke der beiden treffen sich. Ein kurzer Augenblick des Schweigens. Hiltch steht auf, zieht seinen Anzug zurecht und tritt auf Tilly zu. Er meint ernst, was er sagt, es ist mehr als eine Formalität. Er streckt die Hand aus.

Hiltch
Ich will mich entschuldigen, Frau Moslech. Dieser Kuß war unüberlegt, hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben.

Tilly zieht ihre Bluse am Hals zusammen, sie betrachtet die Hand, die Hiltch ihr entgegenstreckt, sie schlägt zögernd ein. Ein prüfender Blick.

Seidel
Na also.

Der Betriebsfrieden ist gewahrt.

Hiltch
Und - das andere, da habe ich nichts mit zu tun.

Seidel
Bitte! Das Wort eines Mannes, ich meine Frau Moslech, das müssen wir respektieren, meine ich.

Tilly sieht Hiltch an. Man erkennt, daß sie jetzt auch Zweifel hat. Sie hat zu viel nachgedacht über den Fall und über diese Nacht. Nun sieht sie an sich herunter auf die Schuhspitzen. Seidel macht eine weite Geste mit den Armen, wie jemand, der eine Tafel aufhebt.

Seidel
Sie wissen genau, daß wir Sie beide brauchen, beide braucht die Firma. Und jetzt ist wieder alles normal.

Tilly setzt sich noch im Mantel an den Schreibtisch, sie nimmt den Telefonhörer ab, drückt einen Knopf, damit die Amtsleitung kommt. Dann wählt sie eine Null und legt den Hörer daneben, sie geht zum Schreibtisch ihrer Kollegin, dort greift sie in die Schublade und zieht eine halbgefüllte Flasche Weinbrand hervor. Sie sieht die Flasche einen kurzen Augenblick an, dann stellt sie sie zurück. Aus dem Hörer des Telefons kommt das Besetzzeichen. Tilly unterbricht die Leitung und legt auf. Sie beginnt zu arbeiten.

Hiltsch sitzt bei Abel in der Kanzlei vor dessen Schreibtisch. Er wirkt jetzt sicherer und beherrscht, nach dem Tag im Büro. Er hat begonnen, die Sache zu verdrängen. Er sitzt entspannt auf dem Besucherstuhl. Durch seine Haltung ist das Jackett etwas aufgegangen, so daß man noch den Rand eines Magazins sieht, das er in der Innentasche trägt. Rückschlüsse auf den Inhalt sind nur andeutungsweise möglich.

Abels Zimmer ist dunkel. Die Deckenbeleuchtung ist ausgeschaltet. Nur die Tischlampe zeichnet einen Lichtkreis, in den die beiden Männer von Zeit zu Zeit bkommen. Im übrigen können die Gesichter in einem beunruhigenden Halbschatten liegen.

Hiltschs Augen untersuchen Abels Gesicht.

Abel

Was sagte eigentlich ihre Mutter zu dem Studio im Keller?

Hiltsch

Wir sind erwachsene Menschen, wissen Sie.

Abel

Ihr war es also egal, ihrer Mutter?

Hiltsch

Egal, egal, - es war kein Thema.

Abel

Sie hat einfach da unten saubergemacht, die Magazine beim Staubwischen von der einen Seite auf die andere gelegt?

Hiltschs Kopf ist schon während der letzten Dialogpassagen instinktiv aus dem Lichtkreis der Lampe zurückgewichen. Seine Stimme wird nun leiser, und er spricht im schärferem Ton:

Hiltsch

Hören Sie, Herr Abel, sind Sie mein Anwalt oder der Staatsanwalt? Warum diese Fragen?

Abel

Weil es Ihnen nichts bringt, wenn ich Händchen halte und Sie tröste. Fragen wie die, werden ihnen das Gericht und der Staatsanwalt stellen.

Hiltschs Gesicht kommt langsam wieder nach vorne in den Lichtkreis der Lampe. Man sieht sein rundes Kinn, die schmale Nase und den unruhigen Adamsapfel.

Hiltschs Aggression kommt nun unvermittelt. Sie hat hysterische Züge. Er schnellt hoch , seine gestikulierenden Hände und sein Gesicht sind in der Dunkelheit kaum zu erkennen.

Hiltsch

Bin ich wegen der Sammlung im Verdacht oder weswegen? Ich bin erwachsen! (Er beruhigt sich ein wenig) Und meine Mutter weiß nichts davon, selbstverständlich nicht. Oder würden Sie ihrer Mutter solche - ja sagen wir, Vorlieben, auf die Nase binden?

Abel bleibt steinern an seiner Heizung gelehnt stehen und starrt seinen Mandanten an. Dieser Ausbruch an Aggressivität gibt ihm zu denken. Er spricht ruhig und beherrscht.

Abel

Herr Hiltsch, nachts, diese Touren? Diese eigenartigen Beobachtungen von Liebespaaren, wegen denen Sie vorbestraft sind, hat das aufgehört? Der Herr Holz...

Hiltsch

(aggressiv) Was wie der denn schon?

Abel

Immerhin, er hat seine Berufserfahrung, und er sagt, daß so etwas nicht einfach aufhört. Sie wissen doch: Klartext für den Verteidiger!

Hiltsch sieht Abel an. Er studiert sein Gesicht, Abel wartet auf eine Antwort. Hiltsch braucht eine Weile, dann sagt er:

Hiltsch

(es klingt, als sei er erleichtert, wieder in sachlichem Ton) Das ist heute vorbei, definitiv, es gab so Augenblicke, da bin ich gerne spazieren gegangen in der Nacht, wenn ich nicht schlafen konnte. Die Leute waren doch alle selber dran schuld, sie ziehen die Vorhänge nicht zu, alles ist offen. Ich habe solche Gelegenheiten nicht gesucht, sie haben sich eingestellt.

Abel

Und Faschingdienstag? Da sind sie auch nicht spazieren gewesen?

Hiltsch

(nun wieder ruhig und gelassen) Ich bin sofort nach Hause von dieser Betriebsfeier. - Es ist alles in Ordnung, das hat man mir in meinem Betrieb gesagt, und die Frau Moslech hat mir sogar die Hand gegeben.

Holz will Hiltchs Nachbarn befragen. Seine Klinkenputzerei bleibt zunächst ohne Erfolg. Er klingelt an einer Tür. Niemand öffnet.

Umschnitt, Holz aus der Perspektive des Spions.

Umschnitt auf Holz, der noch einmal schellt. Groß die Hand, die die Polizeimarke herausnestelt.

Holz

Bitte machen Sie auf, Polizei.

Man hört, wie sich Schritte leise auf einem knarrenden Dielenfußboden in der Wohnung entfernen. Holz dreht sich herum und steigt die Treppe weiter hoch.

Inzwischen ist Holz in das Dachgeschoß hinaufgestiegen und hat bei Frau Knecht geklingelt. Die Polizeimarke pendelt in seiner Hand. Die alte Dame öffnet die Tür und sieht den Polizisten erschrocken an. Holz reagiert schnell und präzise, tritt auf die Tür zu, damit man nicht mehr zumachen kann. Die Marke flutscht in seine Hand.

Holz

Polizei, Frau Knecht, ich darf doch reinkommen, nur ein paar Fragen.

Holz schiebt mit dem linken Ellenbogen die Tür auf. Verdutzt gibt die alte Dame den Eingang frei.

Das Zimmer ist abgedunkelt. Auf dem Tisch ist für ein Essen festlich gedeckt. Ein Kerzenleuchter brennt. Zwei Gedecke liegen auf. Holz tritt ein. Er sieht sich um, bemerkt, daß das Fenster des schrägen Raums hinaus auf die Straße geht. Man spürt, wie der Polizist mit seinem Auftreten den Zauber der Vorbereitung auf einen Besuch zerstört. Frau Knecht knipst das Licht an. Jetzt erkennt man die Ärmlichkeit der Dachkammer.

Holz

Sie kennen Herrn Hiltch, hier im Haus, zweite Treppe links?

Frau Knecht

Ja.

Holz

Faschingdienstag, nachts, haben sie ihn nach Hause kommen hören?

Man sieht, daß der Polizist Frau Knecht nicht sehr sympatisch ist. Sie wirft ihm einen prüfenden Blick zu, sie ringt um eine Entscheidung.

Frau Knecht

Er wird wohl ausgegangen sein, der Herr Hiltch, mein Gott, in seinem Alter... Es war spät.

Holz

Wie spät genau? Es wäre wichtig.

Frau Knecht

Ich schlafe nicht mehr so gut wie früher. Der junge Dangel ist vorher gekommen. Man hört das, diese laute schwere Maschine. Er stellt sie immer in den Hof. Und der Herr Hiltch wird vielleicht eine Viertelstunde später gekommen sein. So gegen eins. Beim Einuhrgeläut von der Friedenskirche, da bin ich ins Bett gegangen. Da war der Herr Hiltch schon zuhause.

Frau Knechts Blick sieht man immer noch Zweifel an, ob sie das Richtige macht. Holz notiert sich etwas auf seinem Block.

Holz

Haben Sie ihn gesehen? Wie wirkte er? Aufgeregt? Anders als sonst?

Frau Knecht lächelt milde und schüttelt ihren Kopf.

Frau Knecht

Nein, nein, ich habe ihn nicht gesehen wie jemanden, den man am Tage sieht.
Mein Gott, er sieht aus, als würde ich hinter den Nachbarn herspionieren.

Holz läßt die alte Dame einfach stehen, er geht federnd hinaus und sagt dabei:

Holz
Danke!

Holz passiert Hiltchs Tür. Er hält kurz an, um zu horchen. Aus der Wohnung dringt Orgelmusik. In diesem Moment kommt ein weißhaariger Herr in einem dunkelblauen Mantel die Treppe herauf. Er hat einen kleinen Strauß Blumen in den Händen. Er ist es, auf den Frau Knecht gewartet hat.

Holz telefoniert mit seiner Mutter. Dabei blättert er interessiert in den Pornoheftchen.

Holz

Ja Mama, es geht nicht (...) Ich war bei einer Befragung. (...) Ja, es ist etwas dabei herausgekommen. Ich bin ein gutes Stück weiter. Ich erzähls Dir, wenn ich zuhause bin, aber ich muß noch einmal weg.

Holz legt auf. Er räumt zwei Stapel Magazine auf die Seite. Man erkennt, daß er sich nur schwer von dem Anblick der Mädchen trennen kann. Von einem Aktenbock holt er sich einen kleinen Stapel Akten, die er auffächert wie ein Kartenspiel und vor sich hinlegt.

Holz beobachtet das Haus. In Abels Büro ist noch Licht. Holz trägt die Akten der Dienstag-Serie unter dem Arm. Er entschließt sich Abel zu besuchen. Er geht rasch auf die Tür zu.

Abel arbeitet noch. Einige ungeordnete Aktenstapel liegen auf dem Tisch, dazwischen steht ein Weinglas und eine Flasche. Holz besucht Abel. Leise öffnet er die Tür ohne zu klopfen. Abel, der gerade in einem Kommentar blättert sieht irritiert hoch. Holzens Kopf erscheint.

Holz
Darf ich?

Abel lehnt sich zurück, antwortet nicht. Holz tritt näher, leise als wolle er nicht stören.

Holz
Sie wundern sich?

Abel
(nickt) Für mich ist die Sache Hiltsch erledigt.

Holz macht einen betäubten Eindruck. Er setzt sich unaufgefordert, sieht sich um, dann konzentriert er sich wieder.

Holz
Eins zu Null - Er hat einen guten Anwalt.

Abel ist gewarnt. Er läßt sich nicht schmeicheln.

Abel
Was gibts?

Holz
(vorsichtig, sehr freundlich) Sie kennen seine Vorstrafen; natürlich, das bedeutet juristisch nicht viel. Sagen Sie nichts, Herr Abel, ich weiß das.

Abel
(kalt) Er hat sich auf seine Heftchen zurückgezogen. Keine nächtlichen Rundgänge mehr, keine Frauen mehr erschreckt. Das sind die Fakten. - Die letzte Strafe ist vier Jahre alt.

Holz
Dreieinhalb, genau gesagt. - Er hat sich gebessert. Wer sagt das?

Abel
Hiltsch.

Holz

Mir wär es recht. - Aber er lügt.

Abel läßt sich nicht einwickeln. Er steht auf und fragt:

Abel
Was wollen Sie wirklich von mir, Herr Holz?

Holz
Ein komischer Verdacht (er lacht unsicher). Ich kann nichts beweisen.

Abel
Dann halten Sie den Mund.

Holz
(ungerührt weiter) In der letzten Zeit ist dienstag Nacht viel passiert. Die Polizei, die Staatsanwaltschaft - alle sind beunruhigt.

Jetzt wird Abel aufmerksam, hat nicht Leuschner von etwas ähnlichem geredet? Abel tritt auf Holz zu, fixiert ihn. Holz hält den Blick aus.

Holz
Immer werden Frauen angefallen und verletzt. Jedesmal an einem anderen Eck der Stadt. Die Zeuginnen sagen, daß es ruck zuck geht. Der Mann reißt ihre Kleider herunter - doch dann flieht er, so als wäre auch bei ihm die Angst mit im Spiel.

Abel
Der Täter am Faschingdienstag ist erst geflüchtet als er die Frau Moslech vergewaltigt hat.

Holz
Vielleicht ist er in dieser Nach - sozusagen - über seinen Schatten gesprungen? Irgendwann fängt jeder von denen an.

Abel ist nachdenklich.

Abel
Warum sagen Sie mir das, kommen sogar extra vorbei?

Holz
Damit Sie sich nicht verrennen. - Und weil wir ein bißchen zittern, seit er wieder frei ist.

Abel
Auch wenn einer schuldig ist braucht er seinen Anwalt - gerade dann!

Holz steht achselzuckend auf.

Holz

Übrigens, ich habe die Spermaproben heute noch an ein anderes Labor geschickt.
An der Uni in Tübingen. Die sind noch besser ausgerüstet, hört man.

Im Gegensatz zu Abels Kanzlei macht das Büro von Frau Wentz einen etablierten Eindruck. Tilly sitzt bei ihrer Anwältin. Sie ist unruhig, macht einen unausgeglichene Eindruck. Sie beobachtet, wie Frau Wentz noch zwei Briefe unterschreibt. Frau Wentz ist eine Dame von 40 bis 50 Jahren. Sie macht einen kompetenten und vertrauenserweckenden Eindruck. Sie schiebt ihre Unterschriftsmappe weg und deutet mit dem Finger darauf.

Frau Wentz

Hier, die Nebenklage ist unterschrieben. So schnell geht das. Routine.

Tilly

Der Mann sitzt noch nicht einmal.

Frau Wentz

Abwarten. Das Verfahren läuft. Sie ermitteln gegen ihn.

Achselzucken. Skepsis.

Frau Wentz

Haben Sie ihn erkannt diesen (blättert in der Akte) Hiltsch?

Tilly

Ich schäme mich ein wenig dafür, daß ich versage, daß ich nicht klar ja oder nein sagen kann. Ich hasse diesen Mann, kann ihn nicht mehr sehen, aber ich weiß inzwischen nicht mehr, ob ich mich geirrt habe.

Frau Wentz

Das Gericht braucht eine klars Wort von Ihnen.

Tilly

Ich weiß.

Frau Wentz

Wie war es?

Tilly

Ich weiß es doch nicht mehr.

Frau Wentz

Es ist Ihr Prozeß.

Tilly reagiert erstaunt, vielleicht ein wenig verängstigt.

Tilly

Muß ich überhaupt kommen? Ich habe gedacht, daß Sie für mich...

Frau Wentz

Wir kommen beide.

Frau Wentz schlägt eine Unterschriftenmappe auf, nimmt ein Vollmachtsformular heraus.

Frau Wentz schiebt Tilly die Vollmacht herüber. Sie zeigt auf die Punktereihe, wo die Unterschrift stehen soll.

Umschnitt auf Tilly, die unterschreibt.

Tilly

Wird das schlimm, ich meine, der Prozeß?

Frau Wentz

Ich werde es in Grenzen halten. - Und hier, hier wär eine Vorschußrechnung. Sie können mir das gelegentlich überweisen.

Staatsanwalt Leuschner steht bei Holz im Zimmer. Der Polizist sitzt auf der Kante seines Schreibtisches und liest einen Brief, dessen Umschlag er in der Hand hält. Es ist der Bericht des gerichtsmedizinischen Instituts aus Tübingen über die Spermaproben.

Insert:

Der Brief, dessen Briefkopf Gerichtsmedizinisches Institut der Universität Tübingen gut zu erkennen ist.

Holz sieht zufrieden aus.

Holz

Das dürfte reichen.

Leuschner

Warten wir, wie das Gericht entscheidet.

Holz

(liest vor) ... kann zusammenfassend festgestellt werden, daß es sich bei dem Spender, von welchem die Spermaprobe stammt und dem Spender, von dem die gesicherte Spur stammt, mit großer Wahrscheinlichkeit - 89,3% - um denselben Mann handelt. Was will man mehr?

Leuschner ist skeptisch, er nimmt den Brief wieder an sich.

Leuschner

Er hat einen guten Verteidiger, der Hiltch, und der Verteidiger macht schließlich noch eine Flugbesamung draus. 89% sind keine 100% - Haben Sie denn den Hiltch im Auge?

Leuschner sieht auf die Uhr.

Leuschner

Mein Gott, Dienstag ist es, und es wird dunkel draußen.

Holz hat inzwischen den Telefonhörer abgenommen und eine interne Nummer gewählt. Er wartet.

Holz

Ich krieg ihn.

Leuschner

Rechtzeitig?

Holz

Rechtzeitig! (Jemand meldet sich am Telefon) Kriminalbereitschaft? Zwei Wgen
und drei Mann für eine Festnahme!

Holz geht zur Tür.

Leuschner
Beeilung, Holz!

Abel ist unterwegs. Er hat auch die Dienstagserie im Kopf. Auf dem Weg zu Hiltchs Haus trifft er dessen Mutter an einer Haltestelle des Busses. Er übersieht die Frau, die aber auf ihn zutritt.

Mutter
Ach, Herr Abel, guten Abend.

Abel ist etwas irritiert, erkennt dann aber die Mutter seines Mandanten.

Abel
N`Abend, Frau Hiltch.

Mutter
Ich wollte Sie sowieso anrufen.

Abel
Weshalb?

Mutter
Wird eigentlich noch etwas nachkommen, ich meine wegen der Durchsuchung neulich?

Abel
Das war ein Irrtum der Polizei, mein ich, es wird sich alles aufklären. Man hat ihren Sohn mit einem anderen Mann verwechselt. So etwas kommt vor.

Mutter
Trotzdem. Ich traue der Polizei nicht in diesem Fall.

Frau Hiltch ist an Abel herangetreten. Sie legt ihm die Hand auf den Unterarm und sieht ihn an. Abel ist die körperliche Berührung unangenehm. Er tritt einen Schritt zurück.

Abel
Jeder verdient, daß man ihm hilft - und das ist ja schließlich auch mein Beruf.

Der Bus kommt vorsichtig heran und biegt langsam in die Haltebucht ein. Die Türen klappen auf.

Mutter
Ich muß jetzt fahren. Auf Wiedersehen, Herr Abel. (ohne Herzlichkeit) Besuchen Sie uns mal, den Sigurd wirds freuen, mich auch.

Frau Hiltch ist schon die Stufen hochgestiegen und wartet nur noch darauf, daß sich Abel verabschiedet.

Abel

Gehen Sie oft abends aus ohne ihren Sohn?

Mutter

Sehr selten, besonders jetzt. Nur manchmal Dienstagabends. Und nicht sehr lange. Ein Kurs. Handarbeit.

Die Tür des Busses schließt zischend. Der Bus fährt davon. Abel hebt die Hand zu einem Gruß.

Wir sehen, wie Hiltch unbehelligt von der Polizei sein Haus verläßt und die Straße hinuntergeht.

Ein Mann löst sich aus dem Schatten der Toreinfahrt, er folgt Hiltch. Als er die Kamera passiert, erkennt man, daß es Abel ist.

Man sieht, wie Hiltch sich scheinbar planlos herumtreibt. Er sieht öfters auf die Uhr, so als habe er eine Verabredung.

Zeitsprung.

Wir beobachten aus Abels Perspektive, wie Hiltch nun endlich sich entschließt, aufzubrechen. Er geht hastig Richtung Uhlandshöhe. Er sichert sich gelegentlich und blickt sich um. Abel folgt sehr vorsichtig.

Holz steht vor der Tür und läutet. Ein wenig zurückversetzt sieht man seinen Kollegen. Holz schellt noch einmal, dann sieht er seinen Kollegen an.

Holz
Ausgeflogen.

Kriminalbeamter
Sieht nicht gut aus - gehen wir rein?

Holz holt seine Scheckkarte aus dem Geldbeutel und fährt am Türschlitz entlang.

Holz
(zur Rechtfertigung) Gefahr im Verzug.

Holz und der Beamte treten in den dunklen Flur. Holz ruft:

Holz
Herr Hiltsch, Polizei!

Nichts rührt sich. Die Polizisten reißen die Türen auf.

Abel folgt seinem Mandanten, der nun geradewegs über die stillen Straßen und über die engen Treppen hinauf zur Uhlandshöhe geht. Man sieht, daß er ein konkretes Ziel hat.

Holz kommt mit seinem Kollegen aus der Wohnung, in der jetzt Licht brennt. Alle Türen stehen offen. Er zieht hinter sich die Tür zu. Die beiden rennen die Treppe hinunter.

Holz

Personenfahndung rausgeben. Alle Streifenwagen. Alle Zivilfahnder. Zwei Mann bleiben vor dem Haus.

Hiltsch betritt, von Abel verfolgt, durch eine Lücke im Zaun den Garten einer Villa und schleicht sich an das erleuchtete Fenster eines Schwimmbades. Eine Frau schwimmt nackt ihre Bahnen. Die Fenster sind teilweise beschlagen. Hiltsch verbirgt sich im Schatten einer Palme, die im Schwimmbad steht. Als die Frau aus dem Wasser steigt und sich abtrocknet, tritt er aus dem Schatten der Palme hervor. Wir sehen von hinten, wie er seinen Mantel öffnet. Die Frau im Schwimmbad springt auf einem Bein, weil sie Wasser im Ohr hat. Sie sieht den Mann vor der Scheibe nicht.

Hiltsch hat sich offenbar Erleichterung verschafft. Er tritt aus der Zaunlücke vor und schließt seinen Mantel, dann streift er mit den Händen den Stoff noch einmal glatt, schließlich schlendert er, die Hände auf dem Rücken und den Kopf gesenkt, wieder zurück Richtung Tal.

Umschnitt auf Abel, der vorsichtig spähend nun ebenfalls das Gelände der Villa verläßt.

Noch aus Abels Perspektive beobachten wir Hiltch, wie er dicht an der Hausmauer entlangehend in die Nähe seines Hauses kommt. Zwei Herren treten aus einer Tordurchfahrt heraus und nehmen ihn in die Mitte. Sie zerren ihn in ein Auto. Das Auto fährt davon.

Konsala sitzt auf seinem Stuhl und schaukelt. Er überlegt sich den Beschluß, er zögert. Die Argumente sind erörtert, er muß entscheiden.

Umschnitt auf Leuschner, der den Richter beobachtet.

Zurück zu Konsala, der aufhört zu schaukeln und aufsteht. Dies ist der Rest eines formellen Rituals, wie es auch im Gerichtssaal üblich ist.

Abel und Leuschner erheben sich gemessen.

Konsala

Es ergeht folgender Beschluß: Ich ordne gegen Herrn Hiltch Untersuchungshaft an, weil er dringend verdächtigt ist, eine Notzucht zum Nachteil der Tilly Moslech verübt zu haben. Das nun vorliegende Gutachten des gerichtsmedizinischen Instituts in Tübingen sowie die Einlassung der Zeugin Moslech, auch wenn sie sich ihrer Sache nicht sicher ist, ergeben einen hinreichend dringenden Tatverdacht gegen den Angeschuldigten. Die besonderen Haftgründe bei Sexualdelikten sind gegeben. - Das alles beschließe ich unabhängig von der Befürchtung der Staatsanwaltschaft, die Herrn Hiltch mit dieser Serie in Verbindung bringt.

Leuschners Gesicht zeigt Erleichterung.

Leuschner

Gewonnen!

Konsala zieht die Augenbrauen hoch, er starrt ins Leere und sagt, ohne daß es belehrend klingt:

Konsala

Mein Gott, Herr Staatsanwalt.

Tilly tanzt wieder wie an Fasching, wild, sexy und toll anzusehen. Der Mann mit dem sie tanzt kennt sie ersichtlich ganz gut. Als sie den Tanz unterbrechen legt er ihr den Arm um die Schulter. Tilly ist gelöst und lacht. Alles in Ordnung? Keine Probleme mehr?

Sie gehen zur Bar. Dort stoßen sie an. Tilly gießt ihren Long Drink mit schnellen, langen Schlucken hinunter.

Tilly
Trockene Luft.

Der Mann nimmt ihr mit einer zärtlichen Geste das Glas ab und gießt die Hälfte aus seinem in ihres. Er gibt das Glas zurück. Ein kurzer Blick Tillys, der zeigt, wie gerne sie auch dieses Glas hinuntergegossen hätte. Hier deutet sich ihr beginnender Alkoholismus an. Der Mann zieht sie in Richtung Tanzfläche.

Tilly hat den Mann aus der Disco mitgebracht, der sie vor ihrer Wohnung abknutscht. Tilly berührt den Mann nicht mit den Händen. Sie hat sie in die Tasche ihres Mantels gesteckt. Dort klappert sie mit dem Schlüssel. Schließlich macht sie sich los und schiebt den Mann behutsam zurück.

Tilly
Geh jetzt. Ich will heute nicht.

Der Mann spricht nichts, er sieht Tilly lange an. Sie ist schon seit einiger Zeit komisch, aber er sagt das nicht. Er nimmt Tillys Gesicht in beide Hände, schaut sie intensiv an.

Tillys Bekannter
Du mußt wieder lernen an was anderes zu denken. Sowa trägt man doch nicht ein Leben lang mit sich rum.

Tilly
Doch.

Tillys Bekannter
Warum?

Tilly
Es geht nicht, wenigstens im Augenblick nicht.

Tillys Bekannter
Mensch Tilly, rei dich zusammen.

Tilly zieht die Schlüssel aus ihrem Mantel und öffnet die Tür. Sie zögert einen Augenblick, doch der Mann spürt, daß sie wirklich lieber alleine ist.

Tillys Bekannter
Tschau Tilly.

Tilly kommt zu spät. Sie ist abgehetzt. Ihre Kollegin arbeitet schon. Man sieht ihr an, daß sie keine gute Nacht verbracht hat. Sie hängt wortlos ihren Mantel in den Schrank. Dort hat sie eine Flasche Asbach. Sie schenkt sich einen Schluck in ein Gläschen, trinkt. Noch einen! Die Kollegin sieht nicht auf, sagt ironisch:

Kollegin
Kollegin
Prost!

Tilly
Kümmer dich um deinen Dreck.

Sie sammelt einige Computerbögen in eine Mappe und geht hinaus.

Tilly geht gerade mit einer Unterschriftenmappe an der offenen Tür von Seidels Büro vorbei. Seidel sitzt Schreibtisch, liest und hat die Zungenspitze zwischen den Zähnen. Tilly ist schon vorübergegangen, da ruft er:

Seidel

Frau.... ach, Frau Moslech, wenn Sie mal kommen könnten?

Tilly kommt zurück, bleibt aber an der Tür stehen, sie zeigt auf die Mappe, die sie bei sich trägt.

Tilly

Es ist eilig, muß heute noch raus.

Seidel winkt ihr wortlos zu, daß sie hereinkommen und die Tür schließen soll. Tilly gehorcht. Seidel zeigt auf einen Sessel und Tilly läßt sich auf der Kante nieder. Sie rückt den Sessel etwas zurück, damit Seidel nicht ihre Alkoholfahne riecht.

Seidel

Sie wissen, der Herr Hiltch ist verhaftet?

Tilly

(erstaunt) Nein.

Seidel

Doch doch, und Sie sollen es als Erste erfahren, daß wir den Hiltch somit haben kündigen müssen. Es war unausweichlich, und ich denke mir, daß ihnen doch ein Stein vom Herzen fällt, wenn ich ihnen das mitteile.

Tilly nickt.

Tilly

Danke – aber das wird der Anwalt vom Herrn Hiltch ganz schön ausschlachten, wenn man mich im Gericht als Zeugin vernimmt. Der stellt das doch so dar, als würde ich hinter dem Ganzen stecken.

Seidel winkt ab, er beugt sich väterlich vor und nähert sich Tilly, die noch ein wenig weiter zurückrückt.

Seidel

(burschikos) Mein Gott, der Hiltch soll doch ein Kerl sein und zu dem stehen was er gemacht hat. Vorher den Lehrling noch beschuldigen!

Tilly

(skeptisch) Wenn er jetzt keine Arbeit mehr hat, um so schlimmer, die greifen mich doch dann an wie die wilden Wölfe in dem Prozeß.

Seidel

(bedächtig) Das warten wir mal ab.

Tilly

Der Herr Hiltch wird vor's Arbeitsgericht gehen.

Seidel

Gewinnt er keinen Blumentopf! Alles juristisch abgecheckt – ich hab Sie doch irgendwie schützen müssen vor dem Mann.

Tilly

Danke – Kann ich jetzt?

Sie greift wieder nach der Unterschriftsmappe und zeigt drauf. Seidel ist enttäuscht, daß Tilly so kalt reagiert. Vielleicht hat er sich etwas mehr Dankbarkeit gewünscht. Aber er sagt nichts.

Eine hellgrün gestrichene Zelle, die ihr Licht durch Glasbausteine bekommt, die oben unter der Decke angeordnet sind. Ein Tisch drei Stühle auf dem Tisch eine abgeschnittene Konservendose als Aschenbecher. Hiltch sitzt auf einem Stuhl und hat die Arme aufgestützt, Hände vors Gesicht geschlagen. Er ist gebrochen. Abel geht auf und ab.

Abel

Ihre Haftbeschwerde ist abgelehnt. Letzte Instanz.

Hiltch

Sie können sich das nicht vorstellen wie das ist.

Hiltch ist total fertig. Er kommt in der Haft nicht klar. Eine typische Symptomatik. Abel erklärt das:

Abel

Haft ist wie eine Krankheit der Seele. Zuerst fühlt man sich elend. Platzangst. Dann wird man aggressiv, schließlich gleichgültig – und dann hat man sich eingewöhnt.

Hiltch fängt an zu heulen. Abel fühlt sich abgestoßen. Er tritt zurück.

Hiltch

Das ist mir egal, ich will nicht, ich will nicht!

Abel

Sie müssen warten, versuchen alles wegzustecken.

Hiltch

(verzweifelt) Diese Leute hier, es ist unvorstellbar. Schwule, ein Neger, ein Erpresser – alles liegt auf meiner Zelle. Man weiß nicht ob man sich ansteckt an einer Krankheit – alles ist verdorben.

Hiltch steht auf, kommt zu Abel, der fast an der Tür steht, packt ihn am Jacket, schüttelt ihn. Abel versucht sich loszumachen.

Hiltch

Das Licht wird ein- und ausgeschaltet wie in einem Viehstall. Das Essen, ein Fraß, kommt in Plastikschüsseln an denen noch der Dreck vom letzten Esser klebt. Eine

Stunde Hofgang. Betonboden, eine riesige Mauer, ein Stück Himmel – und darauf freut man sich Tag für Tag.

Abel schafft es, sich zu befreien.

Abel
Halten Sie durch, Herr Hiltsch.

Hiltsch
(schreit) Ich will raus hier!

Abel
(schnell und sachlich) Okay. Wie war das abends, unmittelbar vor der Festnahme?

Hiltsch
Sie haben auf mich gewartet, vor dem Haus.

Abel
Und wo waren Sie?

Hiltsch faßt sich wieder, er wird mißtrauisch, er kneift die Augen zusammen.

Hiltsch
Was tut das zur Sache?

Abel
Nur beiläufig. Ich habe kurz vorher ihre Mutter getroffen, sie geht dienstags zur Handarbeit hat sie erzählt.

Hiltsch
Ja.

Abel
Und daß Sie fortgegangen sind hat sie auch erzählt.

Nun scheint der Verdacht zerstreut, Hiltchs züge sind entspannt.

Hiltsch
Mir ist die Decke auf den Kopf gefallen, ich bin ein bißchen raus.

Abel
Wohin?

Da ist wieder die Skepsis Hiltchs.

Hiltch
Wohin, wohin?

Abel schweigt, läßt Hiltch in der Luft hängen, so daß er weiterreden muß.

Hiltch
Nirgends hin. Ich war am Ostendplatz, von dort bin ich gleich wieder zurück.

Abel
Kein Abstecher?

Hiltch
Wieso Abstecher?

Hiltchs Mißtrauen wird stärker. Abel denkt sich seinen Teil, weil Hiltch ihn offenbar anlügt.

Abel
(freundlich) Keine besonderen Vorkommnisse.

Abel läßt Hiltch nachdenklich zurück.

Holz kommt wieder ohne anzuklopfen in Abels Kanzlei er geht an Jane vorbei und zeigt auf Abels Tür, die offen steht.

Holz
(zu Jane) Zum Meister.

Er geht in Abels Büro tritt ein und schließt hinter sich die Tür ohne Gruß. Abel hat Holz gehört, er sieht von seiner Arbeit auf.

Abel
Was ist?

Holz
Die Dienstagserie ist abgerissen seit der Hiltch sitzt. Kein einziges Verbrechen in einer Dienstagnacht. Kurios, nicht?

Abel ist nachdenklich geworden. Ihm fällt kein Kommentar ein. Er fragt:

Abel
Keine Anzeigen?

Holz
Nein, nichts.

Holz
Ihr Hiltch ist der Dienstagmann.

Abel
Sie können ihm nichts stichhaltig beweisen, noch nicht einmal die Sache Moslech.

Holz
Richtig.

Abel
(zynisch) Scheiß Spiel, Herr Holz.

Holz zuckt mit den Schultern. Er sieht Abel an. Abel steht auf streckt sich, tritt auf den kleinen Mann zu.

Abel
Sagen Sie mir noch eines.

Holz
Wenns kein Dienstgeheimnis ist.

Abel
Gab es am Faschingdienstag im Osten noch andere Sexualdelikte?

Holz beantwortet die Frage nicht. Er denkt laut nach:

Holz
Sie glauben, daß Sie damit durchkommen, wenn Sie behaupten, der Dienstagmann hat zufällig an dem besagten Dienstag aufgehört zu wüten und Ihr Herr Hiltch hat anderswo gewirkt?

Abel schweigt. Er verrät nichts. Holz sieht auf. Er kann mit Abels Frage nichts anfangen, deshalb stößt Abel nach:

Abel
War noch was am Faschingdienstag?

Holz
(beiläufig, weil er dem Ergebnis keine Bedeutung zumißt) Ja, ein Spanner hat zugeschlagen. Buchstäblich. Das Opfer hatte ein schönes Veilchen. Aber das ist nicht die Handschrift des Herrn Hiltch, so wie wir ihn aus den Akten kennen.

Abel schweigt und bleibt mit verschränkten Armen stehen. Holz geht.

Holz
Das wird nichts, Herr Abel.

Abel ruft hinter Holz her.

Abel
Wen hat der Spanner geschlagen? Wie heißt der Mann?

Holz bleibt stehen, dreht sich um. Er blickt Abel an und wird mißtrauisch.

Holz
(nachdenklich) Meinetwegen (er zieht sein Notizbuch aus der Tasche, liest vor) Ross, wie das Pferd, Alexander, - ich hab den Kerl selbst vernommen – ein eingebildeter Kotzbrocken.

Holz ab.

Abel grübelt, er läuft hin und her, macht Kaugummiblasen, Jane sortiert Durchschläge von Schriftsätzen.

Abel

Der Holz hat gesagt, daß am Faschingdienstag ein Spanner unterwegs war.

Jane

Parallel zu der Vergewaltigung?

Abel

Das bring ich raus – Vielleicht war unser Hiltch nur mal wieder auf einen nächtlichen Spaziergang zum Abregen nach dem flüchtigen Abenteuer – nur ein halbes Stündchen, das fehlt uns ja. – Und die Moslech ist dem unbekanntem Dienstagmann in die Klauen gegangen?

Jane

Sowas hätte er doch längst zugegeben, wenn das ein echtes Alibi wäre. Für ein bißchen Spannen und ein blaues Auge riskiert er nichts.

Abel

Normalerweise nicht, aber....

Abel beginnt schnell und konzentriert im Aktenschränk zu suchen. Nun hat er die Akte Hiltch. Er blättert.

Abel

Da! Es steht noch eine Bewährung aus beim Hiltch. Neun Monate Freiheitsstrafe wären das. Und für das Delikt am Dienstag gibt's auch noch mal was. (anerkennend) Da kommt schon ein Jährchen unter dem Strich raus.

Jane

Beweisen bevor Sie zusammenzählen.

Abel nimmt seine Lederjacke. Schnell ab.

Abel Ross und Frl. Schneider sitzen am Tisch. Es ist ein spießig eingerichtetes Zimmer mit Clubmöbeln und Firlefanzen, wie es einem Aufschneider wie Ross gefällt: Bilder von Ibiza an der Wand. Teure Magazine auf dem Tisch, das alles soll Lebensstil vorgaukeln. Abel sitzt locker da, Ross betont breit, Beine übereinander. Er spricht mit großer Gestik. Frl. Schneider ist hübsch und schweigt. Sie folgt dem Gespräch mit Interesse. Ihr ist die Sache peinlich, doch Ross ist von dem Interesse, das ihm gilt beeindruckt.

Ross
Dort, Herr Doktor....

Abel
Nur Abel, kein Doktor....

Ross ist erstaunt, er hätte sich jederzeit so anreden lassen.

Ross
Dort war das Gesicht des Mannes. Ganz genau da.

Umschnitt auf das Fenster vor dem einige Topfpflanzen stehen. Das Fenster ist aber gut beleuchtet.

Abel
Können Sie den Mann beschreiben?

Ross
Ich seh die Fratze wie auf einem Film.

Abel
Gut. Mit Bart, ohne Bart?

Ross
Ohne Bart.

Abel
Alter?

Ross
Schwer zu schätzen.

Abel
Ungefähr?
Ross
(zögert) Dreißig.

Ross sieht an Abels Reaktion, daß das nicht richtig ist.

Ross
Vielleicht eher vierzig.

Das war besser, Ross findet seine Sicherheit zurück.

Ross
Ein Durchschnittsgesicht.

Damit könnte er recht haben.

Abel
Haarfarbe?

Ross
(zögert) – nennt die Haarfarbe des Schauspielers.

Abel erhebt sich.

Abel
Wann ist es passiert, so genau wie möglich muß ich das wissen.

Ross
Kein Problem, Herr Rechtsanwalt: präzise zwischen zwanzig nach zwölf und halb ein. Das habe ich auch so zu Protokoll gegeben.

Abel geht. Ross springt auf. Abel winkt ab. Er findet den Weg.

Änne und Uli malen ein Transparent. Tilly steht vor den beiden im Mantel und in einer abwehrenden Körperhaltung. Uli spricht, ohne die Arbeit zu unterbrechen, während Änne arbeitet und schweigt.

Uli
Was hat dir die Anwältin gesagt?

Tilly
Sie meint, ich könnte mitmachen.

Uli
Ja, da siehst du's. Wir verlangen nicht viel, du, es gibt ja auch was aus dem Rechtshilfefond dafür und da erwarten wir, daß du dich mit deinem Fall einbringst in unsere öffentliche Arbeit.

Tilly zögert, sie sieht mit geneigtem Kopf den beiden Frauen zu.

Tilly
Ich will das nicht, irgendwie sträube ich mich.

Uli
Es wird nicht schlimm. Du, ich verspreche dir. – Wir stellen uns vor dich.

Tilly ist skeptisch aber sie willigt mit einem Nicken ein.

An einem Samstag. Es ist viel Verkehr auf der Straße. Gaukler und Postkartenverkäufer haben ihre Stände aufgeschlagen, auch ausländische politische Gruppen und Umweltschützer sind dabei. Darunter ist der Stand der Frauengruppe, über dem das Transparent angebracht ist mit der Aufschrift Nie wieder Vergewaltigung, Frauen wehren sich!“.

Am Stand neben Änne und Uli auch noch andere Frauen, darunter auch Tilly, die sich ersichtlich unwohl fühlt. Die Frauen sprechen mit ein oder zwei Passanten.

Bei Uli steht ein bärtiger Mann, der ein Fahrrad bei sich hat und aussieht, als würde er zur Szene gehören.

Uli

Echt, das muß man transparent machen. Guck sie doch an, wie sie dasteht. Das muß man nun wirklich mal transparent machen.

Die Augen des Mannes folgen dem Fingerzeig Ulis sein Blick bleibt an Tilly hängen, die sich ein wenig abwendet.

Uli

Glitz bloß nicht so.

Der Mann zuckt mit den Schultern und schickt sich an weiterzugehen. An der Seite des Standes ist eine Tafel montiert, auf die mit Filzstift Forderungen geschrieben sind. Er bleibt noch einmal stehen, dann dreht er sich um zu Uli und sagt:

Erster Passant

Fehlt nur noch, daß ihr nach der Todesstrafe schreit....

Uli

Kastrieren reicht.

Uli nimmt einen Stapel Flugblätter vom Tisch und beginnt sie zu verteilen. Ein bürgerlich aussehender Mann in Hut und Mantel hat das Wort kastrieren gehört, er läßt sich ein Flugblatt geben. Der erste Passant steigt auf das Rad.

Erster Passant

Manchmal kann so was wie die Todesstrafe sein.

Der zweite Passant im bürgerlichen Habitus sieht dem Radfahrer nach.

Zweiter Passant

(freundlich) Kastrieren! Dafür ist, glaube ich, jeder. Aber nur bei erwiesener Schuld. Wir sind in einem Rechtsstaat.

Tilly hat das Gespräch aus dem Augenwinkel verfolgt. Nun sagt sie fast beiläufig:

Tilly
Würden Sie der Richter sein wollen?

Zweiter Passant
Ich habe leider nicht studieren können, gnädige Frau.

Der Mann wendet sich an Uli, zeigt auf das Plakat.

Zweiter Passant
Sie haben ja Recht mit Ihren Forderungen, aber sagen Sie mal, das mit den Vergewaltigungen, wird das nicht unheimlich aufgebauscht?

Uli
Diese Frau (zeigt auf Tilly), sie ist bestialisch vergewaltigt worden.

Der kleine Mann sieht anerkennend zu Tilly hinüber. Tilly dreht ihm den Rücken zu. Er mustert sie.

Zweiter Passant
So, so – interessant – wie ist das denn passiert? Es ist nur, damit man sich ein genaueres Bild machen kann, wissen Sie.

Er wartet kurz, doch Uli wendet sich ab. Gerade das will sie ja nicht sagen. Tilly sieht auf die Uhr und geht zwei Schritte weg. Der Passant spürt die Ablehnung der Frauen lüftet den Hut und geht an Tilly vorbei, sie noch einmal musternd.

Hiltsch sitzt vor den Tafeln des Rorschach-Tests und sagt zögernd, weil er nicht weiß, was man daraus ableitet, seine Assoziationen her. Er fühlt sich unwohl und flüchtet sich daher in seine gewohnte Haltung verbindlicher Freundlichkeit.

Hiltsch

Das sieht aus wie ein Speer, eine Lanze, spitz, drohend....

Der Psychiater Altschul sitzt ihm gegenüber und beobachtet ihn über die Ränder seiner Lesebrille. Er hat einen Blick auf einer Schreibunterlage auf den Knien und notiert, was Hiltsch sagt. Er gibt dem Probanden eine neue Tafel. Hiltsch spricht stockend und sehr unsicher.

Hiltsch

Eine Explosion, alles fliegt auseinander. Man sieht nur Splitter, die rumfliegen. Kurz nach dem Knall.

Hiltsch unterbricht sich, er sieht auf und starrt seinen Psychiater an. Dann fragt er vorsichtig:

Hiltsch

Herr Doktor, sehen Sie, was mit mir ist, wenn ich diese Antworten gebe?

Altschul unterbricht seine Notizen, er antwortet nicht, er gibt auch nicht durch Zeichen der Körpersprache zu erkennen, wie seine Antwort ausfallen könnte.

Altschul

Fahren Sie bitte fort, Herr Hiltsch.

Hiltsch

Sehen Sie, Herr Doktor, ich ahb zuerst keinen Psychiater sehen wollen. Man ist ja in einem freien Land, daß man so etwas verweigern kann.

Umschnitt auf Altschul, der achselzuckend nickt. Natürlich hat er Hiltsch vorher rumgekrigelt.

Hiltsch

Und da meine ich, daß Vertrauen gegen Vertrauen geht. Was erkennen Sie aus dem, was ich sage?

Altschul

(nach zögern) Einen Teil ihrer Persönlichkeit.

Hiltsch

Und das wird dem Gericht vorgetragen?

Altschul
Ja.

Hiltsch
Vor Publikum.

Altschul
Ja.

Hiltsch
Ich bin unschuldig, doch keiner glaubt mir. – Noch nicht einmal mein Anwalt.

Altschul beginnt wieder mit Notizen. Er sieht dazwischen auf.

Altschul
Engagieren Sie einen anderen.

Hiltsch
Wer weiß, ob ich dem dann vertrauen kann?

Altschul geht ersichtlich nicht auf Hiltschs Probleme ein.

Altschul
Nun bitte weiter, Herr Hiltsch.

Hiltsch
Und was ist, wenn der Test irrt?

Altschul
Wir haben ja noch nicht einmal das Ergebnis.

Altschul zieht eine neue Tafel des Rohrschach-Tests hervor und legt sie dem Probanden vor, ohne auf dessen Worte einzugehen. Es wird deutlich wie ausgeliefert dieser Mann ist, wenn er die Karten seiner Persönlichkeit aufdecken muß ohne zu wissen wie viel er verrät.

Altschul
Hier, Herr Hiltsch, da, bitte weiter.

Hiltsch sieht sich zögernd die Tintenkleckse an, dann beginnt seine Assoziationen zu sagen:

Hiltsch
Hier sehe ich einen tiefen Graben, eine Höhle ist das sogar, so etwas wie ein dunkles Tor vor einer Höhle.

(Anm.: Die Assoziationen gehören zu den Tafeln II, IV und VII des Rohrschach-Tests; bei den Aufnahmen, bitte diese Tafeln verwenden).

Tilly hat Computerlisten und Bestellbögen vor sich. Sie arbeitet nicht, sie hat die amtlichen Terminsladung für den Prozeß gegen Hiltch in der Hand.
Umschnitt auf die Kollegin, mit der Tilly das Zimmer teilt.

Kollegin
Wann ist Verhandlung?

Tilly
Morgen.

Kollegin
Du bist von Anfang an dabei?

Tilly
Ja.

Tilly steht auf und verstaut die Ladung schnell in ihrer Handtasche, dann geht sie zu einem Kleiderschrank und stellt die Handtasche auf die Ablage. Sie stutzt.

Tilly
Wo ist das hin?

Kollegin
Was? Die Flasche?

Tilly
Ja.

Kollegin
Ich hab sie weg – ich will nicht, daß man mich auch verdächtigt.

Tilly
(aggressiv) Von mir weiß es ja jeder, meinst du?

Kollegin
Es hilft gegen nichts, nicht mal gegen die Angst, Tilly.

Tilly
Ich hab vor morgen keine Angst.

73. BESUCHERZELLE IN STAMMHEIM/SCHLUSSBESPRECHUNG TAG/INNEN

Schlußbesprechung vor der Hauptverhandlung gegen Hiltch. Akten liegen auf dem Tisch, an dem Hiltch in kauender Haltung sitzt, ohne den Blick zu heben. Abel steht an der Wand gelehnt und kaut einen Kaugummi. Er hat sich schräg hinter Hiltch gestellt und beobachtet dessen Reaktion von der Seite mit größter Aufmerksamkeit. Hiltch denkt nach, er wendet sich dann um, blickt an Abel empor und lacht hölzern.

Hiltch

Hier lebe ich nun in einer schrecklichen Zelle mit Verbrechern, hier muß ich mich jetzt zurechtfinden. Freispruch? Daß ich nicht lache. Nicht für mich, da zählen nur die Vorstrafen. Das wär's. (nach einer Pause) Ich werde alles auf mich nehmen, ein Geständnis, glatt und einfach.

Abel beugt sich herunter zu Hiltch, der den Blick wieder von ihm abgewendet hat und fragt in behutsamen Ton:

Abel

Geständnis?

Die beiden Männer tauschen Blicke, die nicht zulassen, daß der eine den anderen durchschaut.

Hiltch

Die Herren in meiner Zelle haben Erfahrung. Sie meinen ein Geständnis bringt Pluspunkte.

Abel

Ich höre, Herr Hiltch?

Hiltchs Gesicht zeigt keine Emotionen. Er überlegt, sieht seinen Verteidiger an.

Hiltch

Nichts, es ist nur so eine Idee, wie wenn ein Todeskandidat an Selbstmord denkt, um alles abzukürzen.

Abel

(behutsam) Das sind Sprüche, Herr Hiltch, was ist mit dem Geständnis?

Hiltch spürt Abels Mißtrauen. Mit einem speichelsprühenden Anfall hysterischer Wut springt Hiltch auf und tritt ganz nahe an Abel heran. Er ist nun wie ein Hund, der in die Enge getrieben ist und vor Angst die Zähne fletscht.

Hiltch

(schreit) Was wollen Sie denn damit erreichen, mit dieser Fragerei, hä? Was sind Sie für ein Anwalt? Das Geld einsacken, ja das geht schnell, und sich dann einen Dreck um den Fall scheren! Und dem Staatsanwalt und seinem Holz das Wort reden!

Bei seiner Attacke sieht Hiltch den Abel nicht in die Augen. Hiltch ist nun zu seinem Stuhl zurückgekehrt und setzt sich hin, er stützt den Kopf in die Arme. Abel spricht sehr ruhig aber mit Nachdruck:

Abel
Sie können mich entpflichten. (Pause, in der Hiltch nicht reagiert) Warum machen Sie das nicht? Ich warte.

Hiltch
(niedergeschlagen) Entschuldigung!

Abel
(in sehr sachlichem Ton) Sie haben zweimal gelogen, Herr Hiltch...

Hiltch antwortet nicht. Er wirkt nun unterwürfig.

Abel
Einmal bei der Polizei; denn Sie sind am Faschingsdienstag erst um ein Uhr heimgekommen, das ist bewiesen. Was schlimmer ist: Ja auch mir haben Sie diesen Bären aufgebunden.

Hiltch schweigt immer noch. Abel wartet vergeblich auf eine Antwort.

Abel
Und dann haben Sie mich angelogen, weil Sie mir nicht von ihrem Ausflug an die Uhlandshöhe vor der Verhaftung erzählt haben.

Hiltch wird unruhig.

Hiltch
Was ist mit der Uhlandshöhe?

Abel
(zweideutig) Ermittlungsergebnisse, Sie wissen genau wo Sie waren – Herr Hiltch. Eine dritte Lüge und ich steige aus bei der Verteidigung.

Hiltch will unterbrechen, doch Abel bringt ihn mit einer Geste zum Schweigen.

Abel

Noch einmal zum ersten Punkt: Herr Hiltsch, wo waren Sie Fasching Dienstag
Nach um halb eins?

Hiltsch schweigt verstockt.

Abel

Ich helfe ihnen: Sie waren mal wieder auf einen sogenannten Streifzug.

Hiltsch beobachtet Abel mit großer Aufmerksamkeit. Hiltsch zuckt mit den Schultern. Man kann das als Zustimmung deuten.

Abel

Adresse: Steibenäcker, bei ihnen um die Ecke. Funkts jetzt?

Ein schwaches Nicken. Abel zögert, sieht Hiltsch in die Augen. Hiltsch hält den Blick nicht aus.

Abel

Ja oder Nein?

Hiltsch

(räuspert sich) Ja.

Abel

Morgen beginnt die Verhandlung und für übermorgen laß ich den Mann laden, den Sie mit seiner Freundin – wie sagt man? – beobachtet haben. Er muß Sie identifizieren.

Hiltsch

(leise) Ist das ein Risiko?

Abel

Das müssen Sie wissen.

Hiltsch

(vorsichtig) Ich weiß nicht, ob er mich erkannt hat.

Abel

Er behauptet: klar und deutlich hat er den Mann gesehen. Lassen wir es darauf ankommen, Herr Hiltsch?

Hiltsch

(nach zögern) Die Erinnerung kann trügen.

Abel

Riskieren wir´s?

Hiltsch
(nach zögern) Ja.

Abel setzt sich, macht sich zwei Notizen in die Akte – aber so, daß Hiltsch es nicht sehen kann.

Abel
(lauernd) Das wär ein Alibi. Knallhart – bloß warum haben Sie gelogen, Herr Hiltsch? Spannerei ist keine Vergewaltigung.

Hiltsch
(lahm) Ich habe geglaubt, daß ich so rauskomme, ungeschoren. Gebe ich was zu, dann werde ich verurteilt.

Abel macht sich Notizen, dabei hört er sehr aufmerksam zu.

Hiltsch
(stockend) Und – es ist noch eine Bewährung offen.

Abel
Die verfällt auch, wenn wir hier verlieren.

Hiltsch
Also sag ich es dem Gericht.

Abel blickt fixiert auf Hiltsch.

Abel
Nein, Sie schweige, wie besprochen.

Abel packt seine Sachen, er tritt noch einmal auf seinen Mandanten zu.

Abel
Liegt jetzt alles auf dem Tisch?

Zögerndes Nicken. Hiltsch sieht Abel an.

Abel
Okay. – aber bei der dritten Lüge steige ich aus.

Abel steht in der Robe auf seinem Platz vor der Anklagebank. Er hat ein Papier in der Hand, von dem er eine Erklärung verliest.

Abel

Der Angeklagte wird schweigen, das ist sein Recht, daraus darf ihm kein Nachteil erwachsen. Er bestreitet die Tat. Er hat nichts mit dem eben von der Staatsanwaltschaft vorgetragenen Sachverhalt zu tun. Gegenüber seinen Aussagen vor der Polizei, die Gegenstand dieser Hauptverhandlung sein werden, ist eine Änderung...

Umschnitt auf Leuschner, der die Anklage vertritt und sich ebenfalls von seinem Platz erhebt.

Leuschner

Ja, wer sagt jetzt aus? Der Anwalt oder der Angeklagte?

Umschnitt auf das Gericht. In der Mitte eine Richterin, Frau Agricola mit Beisitzern und Schöffen. Der Psychiater notiert sich etwas. Auch die Frauengruppe ist im Gerichtssaal.

Abel

Gegenüber seiner Aussage ist eine Änderung nötig. Der Angeklagte ist erst gegen ein Uhr am Aschermittwoch nach Hause zurückgekehrt, nicht früher.

Leuschner

(erbost) Aha! Das kommt aber früh!

Abel

Die Verteidigung verzichtet deshalb auf die Zeugin Knecht, die im Haus des Angeklagten wohnt und ihn hat heimkommen sehen, und stellt anheim, die Staatsanwaltschaft möge sich dem anschließen. Der Angeklagte hat, das wäre noch hinzuzufügen, bei seiner ersten Vernehmung durch die Polizei diesen Irrtum begangen. Man hat ihn damals aus dem Bett gerissen, verständlich!

Frau Agricola

Kein Plädoyer!

Abel setzt sich, sein Vortrag hat die Wirkung nicht verfehlt. Die Vorsitzende fragt den Staatsanwalt:

Frau Agricola

Herr Leuschner, verzichten Sie auch?

Leuschner zuckt mit den Achseln.

Frau Agricola faßt dies als eine Bejahung auf und wendet sich zu Tilly und ihrer Anwältin, die als Nebenkläger im Saal sitzen:

Frau Agricola
Und die Nebenklage?

Frau Wentz
Verzichte!

Umschnitt auf die Vorsitzende, die nun ihre Unterlagen ordnet und den Terminplan in die Hand nimmt:

Frau Agricola
Dann entfällt also die Zeugin Knecht, aber wir beginnen, wie vorgesehen, mit der Nebenklägerin. Frau Moslech?

Umschnitt auf Tilly, die in einem braven blauen Kostüm neben ihrer Anwältin sitzt und sehr nervös wirkt.

Frau Agricola
Frau Moslech, wenn Sie mal vorkommen wollen.

Tilly tritt vor, sie nähert sich zögernd dem Zeugenstand. Ihre Augen wandern über das Gesicht. Die Richter, für die Vernehmung Routine sind, reagieren nicht. Umschnitt auf die Vorsitzende, die Tilly ins Auge faßt:

Frau Agricola
Frau Moslech, ich habe Sie hier zu belehren, daß Sie die Wahrheit sagen müssen. Die Wahrheit, nichts weglassen, nichts hinzufügen. Haben Sie das verstanden?

Tilly
Ja.

Frau Agricola
Von Ihrer Aussage hängt viel ab, denken Sie dran, sowohl für Sie als auch für den Angeklagten. – Sie müssen damit rechnen, daß Sie vereidigt werden. Auf Meineid wie auch auf uneidliche Falschaussage stehen erhebliche Strafen. Haben Sie das verstanden?

Tilly nickt. Die pflichtgemäße Belehrung durch das Gericht hat sie noch weiter verunsichert, sie wirkt eingeschüchtert.

Frau Agricola
Sprechen Sie!

Tilly spricht nun so, als hätte sie ihre Aussage auswendig gelernt. Man merkt, daß sie alles so schnell wie möglich hinter sich bekommen will.

Tilly
Es war am Faschingsdienstagabend bei einem Fester bei uns in der Firma. Ich habe mit verschiedenen Leuten getanzt. Der Herr Hiltsch war auch drunter. Irgendwelche Avancen habe ich ihm nicht gemacht. Da hat der Herr Hiltsch mich vor der Toilettentür abgepaßt und zu küssen versucht. Ich habe ihm ins Gesicht geschlagen. Kurz danach bin ich nach Hause gegangen. Ich habe den Weg durch den Park genommen. Auf dem steilen Stück hinauf zur Villa Berg, an der ich vorbei muß, hat er mich von hinten angefallen und ins Gebüsch gezerzt...

Abel springt auf und redet mit scharfer Stimme dazwischen:

Abel
Wer?

Tilly zögert, sie sieht Abel an, sie konzentriert sich. Dann sagt sie, nachdem sie sich geräuspert hat, mit ruhiger und sicherer Stimme:

Tilly
Der Herr Hiltsch.

Umschnitt auf das Gericht. Natürlich zeigen die Gesichter der Richter Erstaunen; denn aus den Akten weiß man, daß Tilly ihre Aussage relativiert hat.

Abel
So sicher waren Sie sich damals nicht.

Frau Agricola unterbricht, denn in Deutschland hat der Vorsitzende Richter die Verhandlungsführung.

Frau Agricola
Moment Herr Abel. (zu Tilly) Frau Moslech, Sie müssen auch sagen, wenn Sie Zweifel haben.

Tilly
Es gibt keine Zweifel. Ich hab ihn erkannt.

Abel

Das Gesicht?

Frau Agricola

Bitte, Herr Verteidiger! Haben Sie sein Gesicht erkannt?

Tilly

(ohne zögern) Es gab nur wenig Licht, es hat aber gereicht, das Gesicht zu erkennen. Inzwischen bin ich mir ganz sicher.

Abel

(höhnisch) Inzwischen – das ist der erste Fall, den ich sehe, in dem die Erinnerung im Laufe der Zeit besser wird und nicht schlechter!

Leuschner

Herr Abel, lassen Sie mal die Vorsitzende fragen, Sie kommen noch an die Reihe.

Abel hat sich dickfellig seine Rügen eingehandelt, aber den Effekt erzielt, den er haben wollte, die Zeugin durch blitzschnelle Zwischenfragen zu irritieren. In der Tat zeigt Tillys Gesicht Wirkung.

Frau Agricola

Wie war das, genau erkannt oder nur irgendwie, helfen Sie mir da weiter.

Die Rechtsanwältin Wentz erhebt sich, sie hat eine ruhige und sichere Ausstrahlung. Sie merkt, daß die Situation kritisch wird. Deshalb interveniert sie.

Frau Wentz

Hohes Gericht, erlauben sie eine kurze Erklärung. Die Prozeßordnung schreibt vor, daß die Zeugin zusammenhängend ihre Aussage machen kann. Die Einlassung der Nebenklägerin ist eindeutig und zweifelsfrei. Der Herr Verteidiger mag seine Frage doch bitte ebenso zurückstellen wie – bei allem Respekt – das Gericht.

Da Frau Wentz mit ihrem Standpunkt recht hat, gibt Frau Agricola, nicht ganz ohne etwas pikiert zu sein, mit einer Handbewegung Tilly das Wort. Tilly braucht einen Augenblick um sich zu sammeln, dann spricht sie weiter.

Tilly

Der Mann...

Abel

....also doch nicht der Herr Hiltsch.

Unruhe im Saal und beim Gericht.

Tilly

Der Mann, nämlich der Herr Hiltch, hat mich dann geschlagen, und mir die Kleider heruntergerissen und mich vergewaltigt. Meine Anwältin...

Abel

... die auch die Aussage einstudiert hat...

Frau Wentz hebt protestierend die Hand, die Vorsitzende Richterin winkt Abel zu sicher her. Abel erhebt sich und tritt an den Richtertisch, dabei muß er an Tilly vorbei, die ihm einen ängstlichen Blick zuwirft. Die Richterin spricht leise mit Abel:

Frau Agricola

Herr Abel, ich respektiere Ihre Verteidigerrolle, aber respektieren Sie auch die der Nebenklägerin und ihrer Verteidigerin, behaupten Sie also nichts, was Sie nicht beweisen können. Haben Sie Beweise?

Abel

(kaltschnäuzig) Nein. Das hört man raus.

Frau Agricola

Nehmen Sie Platz.

Abel setzt sich wieder, Ruhe tritt ein, Tilly spricht weiter.

Tilly

Meine Anwältin hat gesagt, daß es darauf ankommen wird, daß ich mich erinnere, ob der Täter, also Herr Hiltch, einen Samenerguß hatte. Das weiß ich nicht genau und das kann ich auch nicht mit Sicherheit behaupten, ich sage das bevor es jemand fragt.

Nachdem der Mann geflohen ist, bin ich aufgestanden und nach Hause gegangen. Ich habe mich geschämt, mich in diesem Zustand bei der Polizei zu zeigen. Ich hab mich deshalb gründlich gewaschen, bevor ich die Anzeige gemacht habe. Später habe ich mir überlegt, ob ich die Anzeige zurückziehen sollte. Aber ich habe es nicht getan, weil ich will, daß der Täter bestraft wird.

Abel

Amen!

Abel fängt sich einen sehr mißbilligenden Blick der Richterin. Frau Agricola wendet sich nun in Richtung Staatsanwaltschaft und Nebenklage.

Frau Agricola

Fragen?

Frau Wentz/Leuschner

Nein.

Frau Agricola
Herr Abel?

Abel steht auf, rafft seine Robe zusammen, tritt seitlich hinter die Zeugin und spricht sie an:

Abel
Frau Moslech?

Tilly reagiert nicht, bleibt stehen und starrt nach vorne. Abel schweigt. Dann dreht sich Tilly doch noch herum und sieht ihn an.

Abel
Wann hatten Sie vor der Vergewaltigung das letzte Mal mit einem Mann geschlafen? – Und sagen Sie bloß nicht, daß Sie das nicht mehr wissen.

Tilly
(hilfesuchend zum Gericht) Muß ich das beantworten?

Frau Agricola
Der Verteidiger hat nach der Prozeßordnung das Recht, so etwas zu fragen.

Abel
Also!

Tilly
(nach zögern) Am Tag davor.

Abel
Kam es dabei zum Samenerguß bei ihrem Partner?

Tilly
Ja.

Abel
Aha! Wie hat das Gesicht von Herrn Hiltch ausgesehen, so im Dunkeln?

Tilly
Ich weiß nicht, ich kann so schlecht beschreiben.

Abel
Aber Herr Hiltch haben Sie erkannt.

Tilly
(fest) Ja.

Abel

Haben Sie ihn angesprochen, ich meine so bei diesem Vorgang, das das dauert doch ein paar Minuten.

Einige Zuschauer im Saal lachen ein wenig über die Bemerkung.

Tilly

Nein, was soll ich da sagen.

Abel

Beispielsweise: Hiltch, Sie sind es, ich erkenne Sie, ich werde Sie anzeigen.

Nun verliert Tilly die Fassung. Sie dreht sich herum und sieht Abel an, nachdem sie bisher nur zum Gericht hin gesprochen hat.

Tilly

Ja was meinen Sie denn, Herr Anwalt, wie das in einer solchen Situation ist? Da hat man Angst, so ein Kerl bringt einen um. Wenn der merkt, daß man ihn erkennt, dann drückt er einem die Kehle zu. Bei allem will man schließlich doch noch leben. Die Polizei wirft einem vor, daß man sich nicht wehrt und daß man sich wäscht. Sie, Sie meinen, da fängt man ein Gespräch an... Mein Gott ist das schlimm.

Abel

Ihnen das abnehmen? Was wollen Sie uns hier eigentlich verkaufen?

Tilly

Verkaufen?

Abel

(energisch) Ja, verkaufen! Sie hatten nämlich zunächst ihre Zweifel. – und nun, nun sind sie sicher denn je? Das nenne ich uns was verkaufen! – Jetzt können Sie ihre Aussage noch korrigieren, Einschränkungen machen, später nicht mehr...

Frau Agricola

Herr Abel, ich habe die Zeugin über ihre Wahrheitspflicht belehrt, das reicht. Unterlassen Sie Drohungen.

Abel

(zum Gericht) Ich habe das Recht, die Zeugin auf die Folgen einer Falschaussage hinzuweisen. Ich werde Beweise in der Verhandlung vorlegen, die Herrn Hiltchs Täterschaft eindeutig ausschließen. Ich sehe es als meine Aufgabe an, dies jetzt der Zeugin schon zu sagen, damit...

Leuschner

... Sie sie beeinflussen und verängstigen können.

Abel

(ruhig)... Damit nicht noch größeres Unheil passiert.

Frau Agricola

Frau Moslech, haben Sie noch etwas hinzuzufügen?

Tilly

(nach einer Pause in der sie um die richtige Antwort ringt) Nein.

Die Richterin beugt sich zu ihren Beisitzern und den Schöffen. Dann steht sie auf, die Beteiligten erheben sich.

Frau Agricola

Es ergeht folgender Beschluß: Die Zeugin Moslech wird vereidigt. (Zu Tilly) Heben Sie die Hand und sprechen Sie mir nach:

Umschnitt auf Tilly, die die Hand hebt, die Kamera bleibt auf ihrem Gesicht.

Frau Agricola

(off) Ich schwöre es.

Tilly

Ich schwöre es.

Frau Agricola

So wahr mir Gott helfe.

Tilly

Auf Gott berufe ich mich nicht.

Tilly hat sich frisch gemacht. Eine ähnliche Szene wie am Anfang. Sie besieht ihr Gesicht. Es ist jetzt von Aufregung und Anstrengung gezeichnet.

Tilly öffnet die Handtasche, zieht ein Underbergfläschchen heraus, öffnet und kippt es.

Tilly kommt zurück auf den Gerichtsflur. Zwei Schritte von ihr entfernt der Prokurist Seidel, der Lehrling Kühn sitzt verschüchtert auf einer Bank. Tilly nimmt eine Zigarette aus einem Päckchen, Seidel tritt auf sie zu gibt ihr Feuer. Er bemerkt, daß sie eine Fahne hat. Er rümpft ein wenig die Nase. Tilly läßt sich die Zigarette anzünden und inhaliert tief.

Seidel

(begütigend) Frau Moslech, es lohnt doch nicht zu trinken, wegen so einer Sache. Das muß man ganz vernünftig sehen.

Tilly

Ich trink nicht.

Seidel

(burschikos) Nach was riecht's denn sonst hier, wenn ich mal so sagen darf. Los, hör auf zu Saufen, Mädels. Wir brauchen Ruhe im Betrieb, einen normalen Arbeitsablauf.

Seidel tritt zurück und sieht an Tilly vorbei, während er weiterspricht.

Seidel

Der Chef hat gesagt, wir sollen eine Kur beantragen bei der Kasse. Sowas soll helfen.

Tilly

Und ich bin erst mal weg vom Fenster, jemand anderes macht meine Arbeit...

Seidel

(beschwichtigend) Eine Kur ist keine Kündigung.

Es ist Mittagspause im Gericht. Abel steht, die Robe über einen Stuhl gelegt und die Akten darauf plaziert, an einem der Stehtische in dem Bistro. Am Nachbartisch die Frauengruppe, darunter Uli und Änne. Es entspinnt sich ein Gespräch zwischen den Tischen, ohne daß die Personen einander räumlich näherkommen. Uli spricht, ohne sich von ihren Freundinnen abzuwenden, aber so laut, daß Abel es hört:

Uli

Genauso muß man es sich vorstellen, daß nämlich der Verteidiger jedes Gefühl verachtet, sie öffentlich bloßstellt, daß er ihr droht.

Abel schaut geradeaus und antwortet laut, als rede er mit einem anderen Gesprächspartner:

Abel

Ja!

Uli

Und warum? Ist er selber so geil, daß es ihm Spaß macht, die Frau zu quälen?

Abel

Ja genauso ist es, ich stell´s mir jede Nacht vor...

Änne, die sonst sehr schweigsam ist, dreht sich herum und nimmt damit den direkten Kontakt zu Abel auf.

Änne

Warum haben Sie das nicht bleiben lassen, die Fragen nach den Intimitäten?

Abel

Weil´s dazugehört. Kann ja Sperma vom Liebhaber sein, was so prima zu den Tatspuren paßt.

Änne

Hätten man´s nicht bleiben lassen können, aus Menschlichkeit beispielsweise?

Abel wendet sich nun auch Änne zu.

Abel

Und wer ist zu dem Hiltch menschlich? Vorverurteilt, angeklagt, verurteilt und dann ab hinter die Mauern. Ein sauberer Schnitt, nur daß das Opfer geschont wird, ohne daß man präzise beweisen kann, wer der Täter ist?

Uli

Er weiß ziemlich genau, warum er Tilly nicht auch noch nach dem Mann fragt, mit dem sie geschlafen hat, sich keinen Namen nennen läßt. Eine Vergleichsuntersuchung würde die absurde Hypothese ans Licht bringen, daß das Sperma von Tillys Freund stammt...

Abel

Wer weiß ob sie den richtigen Namen nennt?

Änne

Ihm genügt es, daß er Zweifel sät.

Uli

Warum läßt er die Frau nicht in Frieden, verteidigt jemand anderen.

Abel

(wütend) Wer ist denn eigentlich das Opfer in diesem beschissenen Fall?

Uli

Die Tilly.

Abel

Alle sind Opfer. Und sie werden alle auf der Strecke bleiben, egal wie's kommt, der Hiltsch und die Moslech, beide.

Uli

Dank seiner einfühlsamen Befragung Tilly bestimmt. Sie trinkt, kann nachts nicht mehr schlafen.

Abel packt seine Sachen zusammen, legt ein Geldstück auf den Tisch und geht.

Abel

Als ob der Hiltsch nachts schlafen könnte.

Holz hat einen kleinen Tisch hingestellt bekommen, auf dem er das asservierte Material, nämlich Hiltchs Pornosammlung, fein säuberlich aufgestapelt hat. Wir schneiden in die Befragung des Polizisten hinein. Abel hat gerade gesprochen, er setzt sich und steckt die Hände in die Taschen seiner Robe. Hiltch folgt immer mit schrägem Blick, im wesentlichen aber in sich gekehrt der Verhandlung. Holz in aufrechter Haltung vor seinem Tisch.

Holz

Noch einmal: Der Angeklagte besitzt pornographische Schriften und Abbildungen in großer Anzahl. Sie konnten in einem besonders dafür hergerichteten Raum sichergestellt werden.

Frau Agricola

Herr Holz, sehen Sie, da hat die Verteidigung nicht ganz unrecht. Die Verbreitung pornographischer Schriften ist ein Tatbestand, den man Verlegern gern anlastet, dagegen bleibt der Besitz von solchem... sagen wir einmal Material straflos.

Leuschner

Ein Indiz, Hohes Gericht!

Frau Agricola

Die Kammer hat es zur Kenntnis genommen, das Gericht zeigt wenig Neigung, sich im einzelnen in die hier aufgebaute Sammlung zu vertiefen. – Deshalb weiter in der Sache: Haben Sie Gegenstände gefunden, die der Gewaltausübung dienen könnten?

Holz

Nein.

Frau Agricola

Auch nicht in der Wohnung?

Holz

Auch nicht.

Einer der Beisitzer stellt nach einem fragenden Seitenblick auf Frau Agricola eine Frage:

Beisitzer

In der Wohnung war rein gar nichts?

Holz

Doch, wir haben eine halbvolle Waschmaschine mit Wäsche gefunden, alles das, was der Angeklagte am Abend zuvor getragen hatte, war sorgfältig gereinigt.

Abel
(höhnt) Waschzwang! Strafbar!

Weder das Gericht noch Holz reagieren auf Abels Zwischenruf.

Frau Agricola
Außer einer vagen Vermutung, daß der Angeklagte mit anderen Taten einer sogenannten Dienstagserie in Verbindung gebracht werden könnte, haben Sie nichts mehr zu sagen.

Holz
Nein.

Die Richterin Agricola wendet sich an Leuschner.

Frau Agricola
Fragen?

Leuschner
Nein.

Agricola zu Abel

Frau Agricola
Fragen?

Abel winkt ab.

Der Staatsanwalt sitzt aufrecht, Abel lümmelt nach hinten gelehnt auf seinem Stuhl. Das Gericht unterhält sich mit beiden.

Leuschner

Ist ja kein Geheimnis, aber die Beweise reichen nicht für eine Nachtragsanklage in anderen Fällen, die Dienstags geschehen sind. Wir haben eine Zeugin gehabt, eine Gegenüberstellung verlief ergebnislos. Es wird weiter ermittelt. Wir sind schon ein Stück weitgekommen. Es gibt eine wichtige neue Spur. Der Staatsanwaltschaft erschien es trotzdem opportun, schnellstens wegen dieser Tag hier anzuklagen, damit wir ein konkretes Ergebnis bekommen, um den Angeklagten in Haft zu halten.

Dieses Vorgehen ist üblich und findet durchaus die Billigung des Gerichts, wie man den Gesichtern ansieht.

Abel

(lächelt) Vorstrafen, Pornosammlung, Falschaussage bei der Polizei über den Zeitpunkt der Heimkehr... Es gibt Leute, die schon wegen weniger verurteilt wurden. – Wenden wir uns doch endlich den Fakten zu!

Frau Agricola nimmt ein Blatt von ihrem Tisch und wendet sich an Abel.

Frau Agricola

Herr Abel, bitte lesen Sie ihren Beweisantrag vor.

Abel

Zum Beweis der Tatsache, daß der Angeklagte zum Tatzeitpunkt nicht am Tatort war, sondern eine Straftat an einem anderen Ort verübt hat beantrage ich die Vernehmung des Alex Ross, von der Verteidigung geladen – Herr Ross wartet.

Frau Agricola

(zur Staatsanwaltschaft) Einwände?

Leuschner winkt ab. Frau Agricola drückt auf eine Taste, will ins Mikrofon sprechen, um Ross aufzurufen. Da hebt Leuschner noch einmal die Hand.

Frau Agricola

Ja?

Leuschner

Bitte eine Unterbrechung, ich muß mit Herrn Holz vorher reden und mich sachkundig machen.

Frau Agricola
Fünf Minuten!

Abel hat sich mit Hiltsch ins Zeugenzimmer zurückgezogen. Eine unwirtliche Örtlichkeit: Stuhl, Tisch, überfüllter Aschenbecher, verschmierte kahle Wände, wie üblich. Sie besprechen sich.

Hiltsch

Müssen wir uns noch auf diesen Ross stützen, wo es doch so gut läuft?

Abel

Vorsicht, das Gutachten über die Spermaprobe kommt noch.

Hiltsch ist es ein wenig unwohl, er windet sich.

Hiltsch

Gehen wir wieder rein.

Abel

Moment noch, wir haben Zeit. – Zu meiner Information: wie ist das in dieser Nacht genau gelaufen?

Hiltsch

(aufgebracht) Ach Gott wie sowas halt läuft. Man sieht zufällig ein erleuchtetes Fenster, man sieht ein Paar, man entschließt sich, ein wenig näherzutreten. Naja und dann geschieht es, daß man entdeckt wird. Die Leute sind oft so aufgebracht!

Hiltsch stockt, er ist nun sehr unsicher.

Abel

Weiter!

Hiltsch

Naja, man wartet nicht, man eilt sich, daß man fortkommt.

Abel

Sie sind also abgehauen?

Hiltsch

(gequält) Ja, ja.

Abel

Der Ross ist hinterher, sagt er.

Hiltsch

Ja, aber er hat mich nicht eingeholt deshalb ist wohl auch nichts weiter unternommen worden, polizeimäßig.

Abel stutzt nicht eingeholt? Das stimmt nicht er fragt sachlich, vorsichtig:

Abel
Ross hat Sie nicht eingeholt?

Hiltsch
Nein, ich bin gut auf den Beinen.

Abel
Sie haben Herrn Ross auch nicht geschlagen?

Hiltsch
(aufbrausend) Nein!

Abel
Das hier hat er der Polizei gesagt.

Abel schweigt. Er nimmt einen Kaugummi in den Mund und beginnt hin und her zu gehen. Er bleibt stehen und öffnet die Akte, in der er nun Fotokopien der Vernehmung von Ross hat und zeigt sie seinem Mandanten.

Abel studiert Hiltschs Gesicht, der kommentarlos liest. Er bleibt gelassen.

Hiltsch
Lüge.

Abel
Ihre Lüge, Herr Hiltsch, die dritte Lüge.

Hiltsch
(die Fassung verlierend) Sie waren es doch, Sie haben doch diese blödsinnige Sache angezettelt, ich habe ihnen gesagt, daß ich nichts damit zu tun haben will! Sie wollen nur diesen absurden Prozeß gewinnen, damit in der Zeitung steht, daß Sie der Größte sind.

Abel
Nein diesen Prozeß kann schon lange keiner mehr gewinnen.

Abel fängt wieder an hin- und herzugehen, dann überlegt er sich die Sache noch einmal und tritt auf Hiltsch zu.

Abel
Nicht wahr, Herr Hiltsch, sie haben die Moslech bestraft für die Ohrfeige am Cola-Automaten? Sie haben sie abgepaßt und niedergemacht.

Hiltsch
Nein!

Man sieht nun doch deutlich, wie die Schuld in Hiltschs Gesicht geschrieben steht, obwohl er leugnet. Abel erkennt dies, daß Hiltsch der Täter ist.

Abel
Ist schon gut Herr Hiltsch! Ich kann verstehen, wie ihnen zu Mute ist. Es wär besser, Sie würden sagen, wies war, dann bekommen Sie Hilfe, man wird Sie zu einem Arzt schicken.

Hiltsch
(lacht) In die Klapsmühle? Nein, mein sauberer Herr Verteidiger!

Abel
(besonnen) Ich habe Sie vor weiteren Lügen gewarnt, Herr Hiltsch.

Hiltsch
(hysterisch) Wehe, wenn sie sich hinstellen und als Zeuge aussagen, daß ich der Täter bin...

Abel
(eiskalt) Ein Anwalt, der seinen Mandanten verrät, kommt ins Gefängnis, Herr Hiltsch. – Mit Recht. Wir gehen jetzt.

Abel nimmt seinen Mandanten ziemlich unwirsch am Oberarm und zerrt ihn hoch. Sie gehen zur Tür.

Die Beteiligten sind wieder im Saal. Abel steht in der Nähe des Zeugenstandes.

Abel

Frau Vorsitzende, ich lege das Mandat nieder. Eine Begründung gebe ich dafür nicht ab.

Abel zieht die Robe aus, ohne seinen Mandanten eines Blickes zu würdigen, geht in Richtung Zuschauerraum. Die Akten hat er schon unter dem Arm. Das Gericht ist höchst erstaunt, auch der Staatsanwalt. Frau Agricola ruft Abel nach:

Frau Agricola

Herr Abel, bleiben Sie bitte noch einen Moment im Gerichtssaal. Die Kammer hat zu beraten.

Abel setzt sich in den Zuschauerraum und schlägt die Beine übereinander.

Abel sitzt immer noch an derselben Stelle im Zuschauerraum. Leuschner kommt auf ihn zu.

Leuschner
Was ist los?

Abel
Nix.

Leuschner
Das gibt's nicht, nichts.

Abel
Lassen Sie mich in Frieden.

Die Richter betreten den Saal, bleiben stehen, es tritt Ruhe ein.

Frau Agricola

Ich habe folgenden Beschluß zu verkünden: In der Strafsache gegen Sigurd Hiltsch wird der Rechtsanwalt Jean Abel als Pflichtverteidiger bestellt. Gründe: Das Verfahren steht kurz vor seinem Abschluß. Ein neuer Verteidiger würde zurecht eine umfangreiche Einarbeitungszeit verlangen. Eine stichhaltige Begründung für die Niederlegung des Wahlmandats hat der Verteidiger nicht gegeben. Er war infolgedessen als Pflichtverteidiger zu bestellen.

Abel zieht seine Robe wieder an und geht mit teilnahmslosem Blick zu seinem Platz, wo er die Akten hinlegt und sich hinsetzt. Unterdessen spricht Hiltsch:

Hiltsch

Ich will diesen Mann nicht mehr, er verdient nicht mein Vertrauen.

Frau Agricola

Es gibt Anwälte, die schlechter verteidigen.

Hiltsch

Darum geht es nicht, es geht ums Vertrauen.

Frau Agricola

Herr Hiltsch, Sie können sich neben Herrn Abel noch einen Wahlverteidiger bestellen. Die Verhandlung wird aber mit dem Pflichtverteidiger fortgesetzt.

Hiltsch

Ich erhebe Einspruch.

Frau Agricola

Wir nehmen das zu Protokoll. Die Sitzung wird fortgesetzt.

Draußen läuft Ross auf und ab. Die Stimme von Agricola klingt aus dem Lautsprecher:

Frau Agricola

(off) Der Zeuge Ross bitte in den Verhandlungssaal, der Zeuge Ross bitte.

Ross steht mit den Armen auf dem Rücken vor dem Gericht. Die Richterin ist dabei den Zeugen zu befragen. Wir schneiden in die Aussage hinein.

Ross

... Nein, es wurde nicht viel Alkohol getrunken, Fräulein Schneider ein Glas Sekt und ich vielleicht zwei. Nach dem Essen.

Frau Agricola

Sie haben also das Gesicht des Mannes genau erkennen können?

Ross

Klar und deutlich. Die Nase hat der Mann an die Scheibe gedrückt, das hat vielleicht ein bißchen entstellt. Aber der Gesamteindruck, wissen Sie!

Das Gericht ist durch die aus seiner Sicht merkwürdige Mandatsniederlegung sehr vorsichtig geworden und fragt noch einmal nach.

Frau Agricola

Herr Ross, von ihrer Aussage hängt viel ab. Prüfen sie sich deshalb vor einer Antwort.

Ross

Ja.

Frau Agricola

Wenn Sie sich umsehen, erkennen Sie diesen Mann hier im Saal?

Ross dreht sich sofort hinüber zur Anklagebank. Natürlich kennt man die Anordnung der Beteiligten in einem Strafprozeß. Er geht drei Schritte auf den Angeklagten zu, sieht ihm ins Gesicht. Hiltsch hält den Blick aus. Proforma läßt Ross den Blick noch einmal durch den Zuschauerraum schweifen, dann geht er wieder zurück zum Zeugenstand und zeigt auf Hiltsch.

Ross

Das ist der Mann!

Frau Agricola

Zweifel?

Ross sieht sich noch einmal Hiltsch an.

Ross

Nein.

Abel sitzt auf seinem Stuhl und hat die Füße auf dem Tisch, die Hände hinter dem Kopf verschränkt. Er macht Kaugummiblasen. Jane frisiert sich mit einem Handspiegel.

Abel
Gehst du aus, Jane, Baby

Jane
Ja, (betont) Herr Abel.

Abel
Ein neuer Kerl?

Jane
Ja.

Abel
Viel Spaß.

Jane
Schon gut – und was machen Sie?

Abel
Nix, jedenfalls nichts arbeiten.

Jane
Natürlich arbeiten Sie, Sie fragen sich, was passiert, wenn der Kerl freigesprochen wird.

Abel
Beispielsweise.

Jane
Reden Sie mit der Richterin, sie ist vernünftig, haben Sie gesagt.

Abel
Nein, geht nicht, absolut verboten, so was, Baby Jane. Auch nicht mit dem Staatsanwalt oder mit Holz, mit dem schon gar nicht.

Jane
Vielleicht wird Hiltch verurteilt.

Abel
Ich kann nichts mehr dafür tun.

Jane

Sie können ja immer dienstags nachts auf die Mandantschaft aufpassen. Vielleicht hilft Ihnen der Gutachter dabei.

Abel

Hast du gelesen was der Psychiater schreibt?

Jane

Ja. Hiltsch ist der Spießher mit dem Pornoknacks im Hirn – nur ganz winzige Anzeichen von Gewalt. Das ist alles.

Abel

(sarkastisch) Routine bis zum Freispruch.

Die Richter stehen hinter dem Tisch. Auch die Beteiligten sind aufgestanden, ebenso wie die Zuseher. Frau Agricola wartet, bis wirklich letzte Ruhe eingetreten ist. Dann verkündet sie das Urteil:

Frau Agricola

Im Namen des Volkes! Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens sowie die notwendigen Auslagen des Angeklagten fallen der Staatskasse zur Last. Die Nebenklägerin trägt ihre notwendigen Auslagen selbst. Zudem ergeht folgender Beschluß: Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wird aufgehoben. Dem Angeklagten wird eine Entschädigung wegen zu Unrecht erlittener Untersuchungshaft zugebilligt.

Ein Raunen geht durch den Zuschauerraum, die Beteiligten setzen sich, nur Abel zieht die Robe aus. Der Urteilsbegründung muß er nicht mehr beiwohnen. Er nimmt die Akten unter den Arm, macht eine kleine Verbeugung gegenüber dem Gericht und gegenüber Leuschner. Ohne den Hiltsch eines Blickes zu würdigen, verläßt er den Saal.

Abel öffnet vorsichtig die Tür und tritt auf den Gerichtsflur. Keine drei Meter von ihm entfernt steht Holz. Er fragt Abel:

Holz
Dauert's noch lang?

Abel
Nein, - ist was?

Holz
Wie steht's, gewonnen Herr Anwalt?

Abel geht.
